



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

406 (4.9.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264466](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264466)



# Die Presse ist das Barometer der Weltpolitik

(Fortsetzung von Seite 1)

sondern auch im internationalen Leben.

Man hat die Presse früher die „siebente Gewalt“ genannt.

Nicht zu unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als

## Das Barometer der Weltpolitik

ohne das Politik zu treiben gar nicht mehr möglich ist. Als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entscheidungen aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich stärker und unmittelbar beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag. Aber diese Macht, die der Presse als Ganzem gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse steht nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden. Soweit die Presse Ereignisse und Tatsachen wahrheitsgetreu berichtet und soweit sie die wirkliche Meinung ihrer Völker zum Ausdruck bringt, leistet sie wertvolle und nützliche Arbeit.

In dem Maße aber, in dem das nicht ge-

schlecht, und in dem andere Mächte, privater oder überstaatlicher Art, die Herrschaft über die geistige Souveränität des Journalisten besitzen, kann die Presse zu einer öffentlichen Gefahr werden. Zu einer Gefahr für das innerpolitische Leben eines Volkes, ebenso wie letzten Endes auch für den Frieden der Welt. Wir in Deutschland sind dieser Gefahr energisch entgegengetreten.

Der nationalsozialistische Staat hat die völkerverletzenden und völkervergiftenden marxistischen und kommunistischen Zeitungen beseitigt.

In entsprechender Weise entfernte die Berufsvereinigung der deutschen Journalisten die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsaufgabe folgte dann die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933.

In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in Bezug auf journalistische Unabhängig-

keit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient und findet. Ich bin glücklich, meine Herren Kollegen von der deutschen Presse, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Gewiß, die „Pressefreiheit“ ist ein Begriff der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch sprechenden Völker verankert ist.

Aber zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Das neue Deutschland hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit voneinander zu unterscheiden. Es hat erfahren müssen, daß man diese Freiheit verantwortungsbewußt nutzen, aber auch verantwortungslos mißbrauchen kann. Wir mahnen uns nicht an, darüber zu urteilen, wie es um die wahre Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in anderen Ländern bestellt ist. Das wissen unsere ausländischen Kollegen ja am besten selbst.

# In Deutschland jedenfalls war die Reform der Presse unerlässlich, nicht um die Freiheit der Presse zu vernichten, sondern um die Unfreiheit aus ihr zu entfernen, und um die Basis wieder herzustellen, auf der allein eine innerlich freie Presse gedeihen kann

Es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Ruf Schaden zufügt.

Leider hat das deutsche Volk, das seine eigene Presse einem gründlichen Reinigungsprozeß unterzogen hat, allen Grund, sich heute über die Behandlung zu beklagen, die ihm vielfach von einem Teil der Auslandspresse durch wahrheitswidrige Berichterstattung zugefügt wird.

Welt davon entfernt, diesen Vorwurf zu verallgemeinern und den ehrlich bemühten ausländischen Kollegen das Recht der Kritik in Deutschland zu bestreiten, glaube ich doch, daß die Journalisten aller Länder in ihrem eigenen Interesse handeln würden, wenn sie selbst dafür sorgen, daß schlechte, der Wahrheit feindliche Elemente sich aus ihren Reihen entfernen.

Denn

## Die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt

Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen.

Im vorigen Jahr habe ich zu Ihnen hier in Nürnberg gesprochen, über den „Kampf der heroischen Weltanschauung“. Nach dem Siege dieser Weltanschauung und nachdem sie anderthalb Jahre in Deutschland zu arbeiten Gelegenheit hatte, ist es nicht unbillig, zu verlangen, daß nunmehr auch von ihren Leistungen gesprochen wird. Das wird in diesen Tagen von berufenster Seite geschehen. Um jedoch allen Zweifel und Einwendungen der ausländischen Kritiker von vornherein zu begegnen, möchte ich Ihnen kurz im folgenden an einer Reihe von Beispielen ein zahlenmäßiges Bild dieser Leistungen geben. Dieses Bild wird Ihnen den Beweis dafür liefern, daß der Nationalsozialismus Deutschland den wahren Weltfrieden hat.

Daß dieser Volksstaat für die soziale Befriedung seiner Bürger und damit Europas etwas geleistet hat, und daß er daher auch berechtigt ist, von der Welt die Anerkennung dieser Leistungen zu erwarten.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterschaft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffend-

gegen die Schaffenden erlöst, und zu einer Einheit zusammengeschlossen. 169 wirtschaftliche Kampfsorganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 29 Millionen-Organisation aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Der Nationalsozialismus hat in den 19 Monaten seiner Herrschaft rund 4,5 Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht.

Die Zahl der Arbeitslosen wurde auf 2,42 Mill. im Juli herabgedrückt. Der Nationalsozialismus hat desgleichen Wohnungen für seine Volksgenossen geschaffen. Der Wert der baugeverbliebenen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um eine Milliarde Reichsmark gestiegen war, für 1934 eine weitere Zu-

# Das ist praktischer Nationalsozialismus

nahme um fast 50 Prozent auf schätzungsweise 4,5 Milliarden Reichsmark erfahren.

## Das einzigartige sozialistische Werk „Kraft durch Freude“

wurden vom April bis August 1934 anderthalb Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausgekommen sind, längere Urlaube in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht.

## Das Hilfswerk „Mutter und Kind“

hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter versorgt werden konnten mit durchschnittlich dreieinhalb Wochen Erholungszeit und bisher rund 350 000 Kinder mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit. — 18 Millionen Volksgenossen wurden befallentlich durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 unterkühlt.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsanforderung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben.

Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir, daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund eine Milliarde Reichsmark gestiegen ist, trotzdem in der ersten Jahreshälfte meist noch Rückgänge vorhanden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine Zunahme um mehrere Milliarden Reichsmark. Dabei ist bemerkenswert, daß im nationalsozialistischen Staat allein die direkten Arbeitseinkommen — darunter Löhne und Gehälter — gestiegen sind, während die Einkommen aus Kapitalnutzung und Renten zurückblieben.

Das Vertrauen des Volkes zur Währung und zur Stetigkeit unserer Wirtschaftsentwicklung kommt in der

## Zunahme der Spartätigkeit

zum Ausdruck. Während am 31. Dezember 1932 zum deutschen Sparkassen 9,9 Milliarden RM. Spareinlagen ausgewiesen, stiegen diese Spareinlagen bis Ende Juni 1934 auf 11,7 Milliarden RM., also um nicht weniger als 1,8 Milliarden RM. Daraus folgt, daß das Volk im Vertrauen zum nationalsozialistischen Staat seine Spargroschen wieder auf die Kasse trägt, statt sie im Strumpf aufzubewahren.

## Die Zahl der Eheschließungen

hob sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vor-

jahr um 24 v. H. Die für das Jahr 1934 auf 330 deutschen Gemeinden bereits vorliegenden Zahlen lassen eine Fortsetzung dieses Aufstiegs deutlich erkennen. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß sich die Eheschließungen im ersten Halbjahr 1934 um weitere 37 v. H. gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 vermehrt haben. Aus der gleichen Städtestatistik kann man ablesen, daß im ersten Halbjahr 1933 noch ein Geburtenüberschuß von 4698 bestand, der sich inzwischen im ersten Halbjahr 1934 zu einem

Geburtenüberschuß von 31 634

gewandelt hat.

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Bild des nationalsozialistischen Deutschland in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung.

## Sieht so das Chaos aus, von dem man im Auslande schreibt?

Diese Entwicklung ist innerlich durch und durch gesund und verdient Vertrauen. Und sie wird auch der Welt in wirtschaftlichen Beziehungen zugutekommen, wenn sie uns handelspolitisch die Möglichkeit einer normalen Entfaltung des Güterausstausches gibt. Das deutsche Volk hat es nicht an Fleiß und Arbeitswillen fehlen lassen, um seine Auslandsschulden bezahlen zu können. Aber die Boykottbestrebungen gegen deutsche Waren im Auslande wirken sich praktisch wie eine Annahmeverweigerung des deutschen Zahlungswillens aus.

Es ist nicht nur ungerecht, Deutschland für diese Tragik der weltwirtschaftlichen Unvernunft verantwortlich zu machen, sondern auch im eigenen Interesse des Auslandes wenig klug, uns auf den Weg wirtschaftlicher Autarkie zu zwingen.

Daß es vernünftige Wege und Möglichkeiten aus diesem Dilemma gibt, zeigen die Schuldensatzungs- und Transferabkommen mit Holland und Schweden.

Ich habe Ihnen mit wenigen belegten Tatsachen ein Bild der Leistungen des nationalsozialistischen Deutschland unrisen. Wenn Sie in diesen Tagen das nationalsozialistische Deutschland hier in Nürnberg erleben, dann vervollständigen Sie, bitte, diese Tatsachen durch den idealistischen Sphäron, der sich Ihnen hier zeigt, zu einem Bilde, das der Wahrheit mehr entspricht als jenes Zersplitterte, das böswillige Kräfte im Ausland tagtäglich von Deutschland entwerfen.

Der Reichsparteitag entwickelt sich in Nürnberg immer mehr zu einem deutschen Nationalkongress, man möchte sagen, zu einem Volkskongress der deutschen Nation im besten Sinne des Wortes.

Durch die Nationalsozialistische Partei ist der erste deutsche Führerkongress Wirklichkeit geworden.

Der Führer der Partei ist heute das vom Volk erkorene, mit allen Vollmachten und Mandateln ausgestattete deutsche Staatsoberhaupt, nur sich selbst und dem Volke verantwortlich.

Die Verfassung aber, die er dem Staate gibt, ist das im Kampf erprobte Entwicklungsgeleit der nationalsozialistischen Bewegung selbst. Die Nationalsozialistische Partei ist damit als alleiniger Träger des Staates fest und unerschütterlich in ihm verankert. Ihre Führung ist die Führung dieses Staates, und aus ihrer Führungshierarchie werden in Zukunft dem Staate die Führer erwachsen. Sie ist die eiserne Kammer der Einheit der Nation heute und für alle Zukunft.

Und deshalb ist dieser Reichsparteitag der NSDAP ein Tag der ganzen deutschen Nation. Die Fragen, die hier aufgeworfen und die Grundzüge, die hier für die Partei proklamiert werden, sind entscheidend auch für den Staat und maßgebend auch für das ganze deutsche Volk. Wer das deutsche Volk in seinem eigenen Wesen verstehen will, der muß die Nationalsozialistische Partei kennen. Wer die Nationalsozialistische Partei kennen lernen will, der muß sie in Nürnberg sehen. Wer den Weg und die Marschroute dieses neuen Deutschland erfahren will, der wird sie in Nürnberg erfahren. Mit einem Wort: Niemand kann heute sagen, daß er Deutschland kennt, wenn er nicht Nürnberg gesehen hat!

# Ein Eehöhungen

Berlin, Berliner Schöner Birtschaf Gradmesser, des Arbeitseinen Grund stellt, weil in fessellbar Volles, de amien inder

Nach den „Institut für das gesamte seine bisher zweiten Die von 6,9 Mill 7,5 Milliarden

Gewiß habe sonbedingen wirkt. Aber dieser Einflüß nichts.

Die tatsächl klar aus den Jahre. Jwar im letzten Jahre dieser Tatsach schallisch selbst Ausdruck,

daß eine Wir sehen, nur so

Zweiherte St Produktionsste wisse Zeit, die ganze Wirtschaftsumenten abge

Eine Sprungw nicht im Sinne da eine gewal Gefahr vo

Die Belebun der Nachtergr lidous und d langreichen V famieren und gung also in e und in stre arbeit vorw reichte darum nationalsozial eine Steigerung dem die briz waren, konnte Tempo einschle erste Vierteljah 15 Prozent erzie steigerte sich n 17 Prozent.

Diese ersten einkommensver irrigen Vermu im Bestreben den Lebensha haben. Trozden allgemeinen Lo im großen un da die vordrin führung nicht d weiter und Ang des bisherigen fern, sondern

die primäre P mehr darin, die ger zu feigern, sen wieder in dem und ihnen

Die Saar-Abf

Die Saar-Abf



Louis Goubet, hofes, (links) des Genfer Ap vom Präsident Mitgliedern de die kommende S

# Ein neuer Beweis des deutschen Aufstiegs

## Erhöhung des Arbeitseinkommens um 17 Prozent / Verstärkte Eingliederung arbeitsloser Volksgenossen in den Wirtschaftsprozeß / Keine sprunghafte, sondern eine stetige und sichere Besserung

Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Für die Beurteilung der Wirtschaftslage gibt es keinen besseren Gradmesser, als die fortlaufende Entwicklung des Arbeitseinkommens, das schon aus dem einen Grunde das umfassendste Zeugnis darstellt, weil in ihm, soweit statistisch überhaupt feststellbar, die Einkommensbezüge des ganzen Volkes, der Arbeiter, der Angestellten und Beamten inbegriffen sind.

Nach den jüngsten Aufstellungen des „Instituts für Konjunkturforschung“ hat das gesamte deutsche Arbeitseinkommen seine bisher aufstrebende Tendenz auch im zweiten Vierteljahr 1934 weiter fortgesetzt und ist gegenüber dem ersten Vierteljahr von 6,9 Milliarden Reichsmark auf nahezu 7,5 Milliarden Reichsmark gestiegen.

Gewiß haben bei dieser Steigerung die saisonbedingten Konjunkturercheinungen mitgewirkt. Aber selbst nach vorsichtiger Schätzung dieser Einflüsse ändert das am Gesamteindruck nichts.

Die tatsächliche Entwicklung ergibt sich ganz klar aus den Untersuchungen der letzten 1½ Jahre. Zwar ist das Arbeitseinkommen noch im letzten Jahre sehr langsam gestiegen. In dieser Tatsache kommt aber nur die volkswirtschaftlich selbstverständliche Beobachtung zum Ausdruck,

daß eine Wirtschaftsbelebung, im ganzen gesehen, nur schrittweise vor sich gehen kann.

Investierte Kapitalien und eine systematische Produktionssteigerung brauchen immer eine gewisse Zeit, bis sie ihren Kreislauf durch die ganze Wirtschaft und namentlich bis zum Konsumenten abgeschlossen haben.

Eine sprunghafte Entwicklung hätte auch gar nicht im Sinne der Wirtschaftsführung gelegen, da eine gewaltsame Forcierung meistens die Gefahr von Rückschlägen in sich birgt.

Die Belebung der deutschen Wirtschaft nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus und durch die sofort einsetzenden umfangreichen Vermehrungen, das ganze Werk zu lancieren und dann wieder in Gang zu bringen, ging also in bewußter Zurückhaltung und in streng organischer Ausbaurarbeit vorwärts. Das Arbeitseinkommen erreichte darum selbst im vierten Vierteljahr nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik nur eine Steigerung von etwa 6 Prozent. Erst nachdem die dringlichsten Vorarbeiten geleistet waren, konnte die Entwicklung ein schnelleres Tempo einschlagen. Damit wurde dann für das erste Vierteljahr 1934 schon eine Erhöhung von 15 Prozent erzielt. Im zweiten Vierteljahr 1934 steigerte sich nun das Arbeitseinkommen um 17 Prozent.

Diese erfreuliche Entwicklung der Arbeitseinkommensverhältnisse darf allerdings nicht zu irrigen Vermutungen führen. Gewiß liegt es im Bestreben des Staates, mit allen Mitteln den Lebensstandard des ganzen Volkes zu heben. Trotzdem aber mußte die Besserung des allgemeinen Lohnniveaus vorläufig, wenigstens im großen und ganzen, zurückgestellt werden, da die vorrangigste Aufgabe der Wirtschaftsführung nicht darin besteht, die Bezüge der Arbeiter und Angestellten unter Aufrechterhaltung des bisherigen Beschäftigungsumfanges zu verbessern, sondern

die primäre Pflicht bestand und besteht vielmehr darin, die Zahl der Einkommensempfänger zu steigern, d. h. möglichst viele Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern und ihnen Arbeit und Brot zu verschaffen. Bei anderen Volksgenossen mußten allerdings

im Interesse dieses Zieles zunächst noch auf die Erhöhung ihres Lohnniveaus verzichtet. Aber jeder wirtschaftliche und politische Aufbau erfordert Opfer, die im Hinblick auf die Gesamtheit gebracht werden müssen.

Die 17prozentige Steigerung des Arbeitseinkommens ist deshalb wiederum in erster Linie ein Beweis für die starke Vermehrung der Zahl der Einkommensbezieher.

Darüber hinaus aber kann aus diesen Feststellungen des „Instituts für Konjunkturforschung“ auf die Entwicklung des Volkseinkommens überhaupt geschlossen werden.

Neben dem Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten steht zweifellos die entsprechende Rückwirkung auf das Unternehmereinkommen, das nach vorsichtiger Schätzung die hier errechneten Zahlen erreicht haben dürfte.

### Grundsteinlegung zum Reichsehrenmal der Feldartillerie in Köln



Anläßlich des 3. Waffentages der deutschen Feldartillerie, zu dem über 40 000 ehemalige Feldartilleristen aus allen Teilen des Reiches nach Köln gekommen waren, fand im Rahmen einer schlichten Feier die Grundsteinlegung zum Reichsehrenmal der Feldartillerie statt. Unser Bild zeigt den Waffentagführer Generalleutnant Freiherr von Watter nach der Weihe von zwei neuen Fahnen.

## Der Ausklang des ersten Tages des Straßenkongresses

München, 4. Sept. Am Montagabend folgten die Teilnehmer am Straßenkongress einer Einladung der Stadt München zu einem geselligen Abend im festlich geschmückten Löwenbräu Keller. Das Programm war zugeschnitten auf beste alte Münchener Art. Schneidige Musik, Münchener Kinde, Jungschaffler, die bekannten Possillone, Vertreter des Witz mit Glanznummern des Humors und der Spödlerei und über allem als Maître de plaisir Steinacker. Es fielen die Schranken der Sprachen, und Geselligkeit, Humor und Freude beherrschten das Bild der Tausende, die der Einladung gefolgt waren.

### Der zweite Tag

München, 4. Sept. Der 7. Internationale Straßenkongress begann am Dienstagvormittag in zwei Abteilungen die Beratung der ihm gestellten sechs Fragen. Die Beteiligung ist außerordentlich stark.

Die erste Abteilung „Bau und Unterhaltung“ leitete Landesoberbaurat Rind-Wiesbaden und Landesbaurat Villo-Hannover. Als Protokollführer ist Oberregierungsbaumeister Kuderlen-Sinttagart bestellt. Vorsitzender Rind eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Tagung. Dann wurde sofort in die Verhandlungen über die erste Frage „Die seit dem Washingtoner Kongress in der Verwendung von Zement im Straßenbau erzielten Fortschritte“ eingetreten. Generaldirektor hierzu ist Oberhoff-Wiesbaden-Wiebach.

Die zweite Abteilung „Verkehr und Betrieb“ steht unter der Leitung des Regierungsbaurates I. Klasse Eril-Speber. Als

Protokollführer ist ihm Regierungsbaurat Uebe-Jebl a. M. beigegeben. Auch hier begannen nach kurzen Begrüßungsworten sofort die Verhandlungen über die vierte Frage „Geplante Maßnahmen für die Verkehrssicherheit, 1. in der Stadt, 2. auf dem Lande, 3. an schienenlosen Wegübergängen. Geplante Maßnahmen — Zeichnung“, Generaldirektor hierzu ist Oberregierungsrat Heint vom Sachsischen Finanzministerium.

### Prof. Neumann-Stuttgart erhält den Preis der belgischen Regierung

München, 4. Sept. Aus Anlaß des 7. Internationalen Straßenkongresses wurde der von der belgischen Regierung beim zweiten internationalen Straßenkongress 1910 in Brüssel gestiftete, für die beste eingereichte Arbeit zur Förderung des Straßenwesens und Straßenverkehrs bestimmte Preis wiederum verliehen.

Auf Vorschlag des Preisgerichtes hat die Sitzung der internationalen ständigen Kommission am Montag beschlossen, aus einer Reihe verdienstvoller Mitbewerber den Preis dem Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. Neumann, für die eingereichte Abhandlung „Fortschritte im Bau von Asphaltstraßen“ als der besten Arbeit zuzuerkennen.

Bei der Verkündung des Beschlusses des Preisgerichtes erklärte der Präsident des Kongresses, Generalinspektor Dr. Loh, unter allgemeiner lebhafter Zustimmung: „Wir sind glücklich, bei unserem Kongress einen deutschen Straßenbaufachmann als Preissträger begrüßen zu können. Ich beglückwünsche Herrn Professor Dr. Neumann, der sich als Kongressmitglied unter uns befindet, von Herzen zu dem Erfolg seiner Arbeit.“

## Faschistenhymne in den Straßen Moskaus

Moskau, 4. Sept. In Moskau ist eine italienische Militärdelegation eingetroffen, die unter Führung des Generals Francesco Gracis steht. Die Abordnung besteht aus fünf italienischen Offizieren.

Zum Empfang der Italiener hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Kupstans, sowie je ein Vertreter des Kriegskommissariats, des Außenamtes und der italienischen Botschaft aus Moskauer Bahnhofs eingefunden. Auch Vertreter der russischen Presse waren in großer Anzahl erschienen. Vor dem Bahnhofsgebäude hatte eine Ehrenformation der „Roten Fahnenjünger“ mit Kapelle und Speichermusik Aufführung genommen. Nach einer kurzen feierlichen Begrüßung auf dem Bahnsteig beachten sich die Italiener in Begleitung der russischen Regierungsvertreter vor das Bahnhofsgebäude.

Die Kapelle der Rotarmisten intonierte die Faschistenhymne „Giovinezza“, unmittelbar darauf die Internationale. Der Führer der italienischen Militärdelegation begrüßte die angetretene Formation der Roten Armee mit dem Faschistengruß.

Die italienischen Offiziere wählten in Moskau die Einrichtungen der Roten Armee studieren und werden sich zu diesem Zweck etwa eine Woche in der russischen Hauptstadt aufhalten.

### Massenverhaftung chinesischer Kommunisten

Schanghai, 4. Sept. Im Zusammenhang mit dem am 1. September abgehaltenen und mit wüthender Agitation vorbereiteten kommunistischen Jugendtag in China hat die chinesische

Polizei eine umfangreiche Fahndungsaktion nach kommunistischen Rabeiführern eingeleitet, in deren Verlauf eine ungewöhnlich hohe Anzahl kommunistischer Agitatoren sowie auch Angehöriger der Jugendinternationale verhaftet wurde. Die Zahl der bis jetzt verhafteten jugendlichen Kommunisten beläuft sich auf etwa 2000. Die Verhaftungen werden jedoch fortgesetzt, so daß für die nächsten Tage mit der Verhaftung weiterer Kommunisten gerechnet werden kann.

### Kommunistenkrawalle in Dijon

Paris, 4. Sept. (Eig. Meld.) In Dijon ist es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen kommunistischen Unruhestiftern und Polizeimannschaften gekommen. Die Bauernpartei hatte in einem der größten Säle der Stadt eine Mitgliederversammlung einberufen, in der man den Beschluß faßte, in der Präfektur dem Bürgermeister durch eine Abordnung der Bauernschaft eine Anzahl von Forderungen vorzutragen. Die Bauern formierten sich zu einem Demonstrationzug und marschierten zur Präfektur. Aus dem Wege dorthin schlossen sich Kommunisten dem Zuge an und veranlaßten vor der Präfektur Vorfälle. Sie gingen schließlich dazu über, das Rathausportal im Sturm zu nehmen und gewaltsam in die Vorräume des Rathauses einzudringen. Im Verlauf der Gegenaktionen der Polizeimannschaften kam es zu schweren Zusammenstößen, an denen jedoch die Bauernpartei so gut wie unbeteiligt blieb.

### Untersuchung gegen die Leitung eines der größten Werke der sowjetrussischen Rüstungsindustrie

Moskau, 4. Sept. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat die oberste Staatsanwaltschaft angewiesen, sofort eine Untersuchung gegen die gesamte Leitung des metallurgischen Kombinats (Trust), eines der größten Werke der sowjetrussischen Rüstungsindustrie, einzuleiten. Dort wurde eine große Mißwirtschaft ausgedeckt. Bei der Ausführung von Bauarbeiten herrschte Planlosigkeit, so daß der Haushalt überschritten wurde. Verschiedene schon zur Abnahme fertige Bauten mußten entweder abgerissen oder umgebaut werden, da ihre Anlagen nicht mit den festgesetzten Entwürfen übereinstimmten. Das Verfahren gegen

### Der Stand des großen Streiks in USA

Der amerikanische Textilarbeiterstreik — Keine Klarheit über die Streikausdehnung

New York, 4. Sept. Ueber die Ausdehnung des Textilarbeiterstreiks herrschen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern scharfe Meinungsverschiedenheiten. Während die Unternehmer behaupten, daß höchstens 21 Prozent der Arbeiterschaft am Streik beteiligt seien und die Streikaufrufung namentlich in den Südstaaten vielfach unbeachtet geblieben sei, erklärt der Textilarbeiterverband, daß bis zum Mittwoch mindestens 90 Prozent der Textilindustrie stillliegen würde. Vorläufig arbeiten jedoch in Nord- und Süd-Carolina allein noch 220 Betriebe, während 200 geschlossen sind. Viele Fabriken sind unter Militärschutz gestellt worden, da Zusammenstöße befürchtet werden.

### Los Angeles zittert vor einer Riesenexplosion

Los Angeles, 4. Sept. In Los Angeles und Hollywood hat die Nachricht von einem riesigen Sprengstoffdiebstahl große Aufregung hervorgerufen. Die gesamte Polizei war in der vergangenen Nacht eingesetzt, um das Versteck von neun Tonnen Dynamit ausfindig zu machen, die vor einiger Zeit aus einer Sprengstofffabrik gestohlen worden sind. Die ganze Ladung soll kürzlich nach Hollywood gebracht worden sein. Es wird befürchtet, daß das Dynamit inzwischen triefalsterte, so daß die leichteste Erschütterung genügen würde, um eine Explosion herbeizuführen, die furchtbare Folgen haben müßte.

### Waffenfunde und Macedonierverhaftungen in Westbulgarien

Sofia, 4. Sept. Wie erst heute vom Kriegsministerium bestätigt wird, ist am Sonntag über die westbulgarische Stadt Kresnenbil, die eine stark mazedonische Bevölkerung besitzt, für zwölf Stunden der Ausnahmezustand verhängt worden. Die Truppen der Garnison, die von Polizeieinheiten unterstützt wurden, riegelten die Stadt von der Außenwelt ab und sperrten sämtliche Straßenzüge ab. Bei einer Durchsichtigung sämtlicher Häuser wurden zweihundert Gewehre, zwölf leichte Maschinengewehre, vierzehn Pistolen, 82 Handgranaten und Bomben, eine Kiste Explosionsstoffe und über 60 000 Patronen beschlagnahmt. Vier Macedonier, die Funktionäre der revolutionären Organisation waren und seit längerer Zeit von den Behörden gesucht wurden, sind verhaftet worden.

### Das Oderhochwasser fällt

Ratibor, 4. Sept. Nachdem das Oderhochwasser in der Nacht zum Dienstag zwischen 24 und 2 Uhr einen Höchststand von 4,99 Meter erreicht hatte, trat ein langsamer Rückgang ein. Um 8 Uhr früh wurden noch 4,91 Meter gemessen. Das Wasser fällt langsam weiter.

### Die Mitglieder des Saar-Abstimmungsgerichts ernannt



Louis Gaudet, Präsident des Genfer Gerichtshofes, (links) und Jean Moretti, Präsident des Genfer Appellationsgerichts, (rechts) sind vom Präsidenten des Völkerbundesrates zu Mitgliedern des Abstimmungsobergerichts für die kommende Saarabstimmung ernannt worden.

# Kleine Heimatkunde der Ortsneckereien

**Schnurren und Anekdoten von unseren Odenwaldbauern**

## Was sich liebt, neckt sich!

Jeder Landtrich jeder Ort hat seine Spezialität. Ort bestrahlt sie sich auf einen Brauch, auf einen besonderen Tanzschritt oder auf ein Lieblingsgericht, den Neckardauer „Zweitscherle“ etwa, oder die legendäre Ledendauer „Rartoffelsuppe“, die Kirsbacher „Griesmaggel“, die „Sepperumer Bobelsuppe“ oder den Wieslochener „Vicetische“, um nur einiges zu nennen.

So die Eigenart der Bevölkerung sprachlichen Ausdruck gefunden hat, erfahren wir oft in wenigen Stunden mehr über den besonderen Lebens-Rhythmus der Einwohner eines Orts, als es sonst der Fall sein würde. Das alte rechtsrheinische Gebiet der Kurpfalz ist an Ortsgenossenschaften nicht arm, gleichmäßig, ob es sich um das „Gänsefedelland“ (Odenwald), das „Bullfinckland“ (Südwests des Neckars) oder um das „Land der Sandhasen“ in der Ebene handelt.

Die Kurpfälzer nehmen kein Blatt vor den Mund. Temperamentvoll sprudeln sie heraus, was sie auf dem Herzen haben. Ihre Beredsamkeit ist bisweilen über die Lippen der Nachbarn ins Sprachrohr geplatzt. Den Freunden gesunden Volkstums sprudelt hier ein unerlöschlicher Quell. Wenn sich die Dörfler zerhasst ugen, dann ist das beiseite kein Reib, sondern eher ein Zeichen des Geschicks besonderer Verbundenheit. Unter der fruchtenden Sonne, die über der fruchtbarer Platz und den idyllischen Odenwaldbäumen leuchtet, spricht sich ein lichter Einfall auch viel leichter aus.

Ich lasse hier einige Kostproben folgen:

## De Hendesemer „Leb“

Eine der nettesten Geschichten, die sich in der nächsten Umgebung von Heidelberg zugetragen hat, ist die vom „Handschuhbeimer Löwen“. Sie ist in der Folgezeit vielleicht etwas stark aufgedunsen worden. Dafür soll sie aber im Kern durchaus wahr sein.

Im „Hendese“ (Handschuhbeim) kimmerte man sich früher wenig darum, was sich außerhalb der zwei-Kilometer-Zone zutrug. Deute in das anders geworden. Aber zur Zeit der Einführung der Kettenstahlpflanzung ist die Pflege man dort das Interesse auf den häuslichen Verd zu beschränken.

Eines Sommertages nun werden die Ortsgenossen in maßlosen Schwärmern verlegt. Ein großes Brüllen und Anrichten hebt plötzlich an, das immer näher kommt und die Gegend erfüllt. Keiner weiß, was eigentlich los ist. Gurgelt der Neckar heran und reicht alles nieder, oder kommt gar der Heidelberg herunter? Der hohe Rat, der sich etwas auf Mäselraten zugute hält, steht nachdenklich und besorgt die Rhyte zusammen. Wenn eine Kunde über eine Sache nachdrückt, muß auch etwas Blutiges zutage treten. Das war hier eingeschrieben der Fall.

Also: Der Löwe der Menagerie, die gegenwärtig ihre Feste in Heidelberg aufgeschlagen hat, ist ausgebrochen. Einer hat ihn vor Tagen noch gesehen, wie er lauchend in dem Käfig freute. Die Geißelle haben dem Tier schon wochenlang nichts zu fressen gegeben. Er wird heftiger kommen und unter uns wüten. Viele Aussicht vor allen klar. Dagegen mußte man etwas tun.

Eine Minute später rufen tapfere Hendesemer durch die Ortstrahnen: „Der Leb ist ausgebrochen! Er hat die Heiligenscheitelschneide! Wir misse den Kerl festzunacke, sonst! Ann mir all Kaputt! — Uff die Heiligenscheitelschneide!“

Der Appell zog. Mit Mühseligkeit, Teilscheln und Zehen bewaffnet, gruppierte sich eine zum letzten entschlossene Schar. Jede alte Donnerbüchse, die aus dem Gestrüpp des Waldes hervorgeholt wurde, wurde mit Hais bekräftigt. Die Stimmung wurde bei jedem Krautzwachs kampfmütiger und erregter. Frauen und Kinder schlugen über diesen Kampfeswillen und solche Todesverachtung der Männer die Hände über dem Kopf zusammen. Die Tapferen aber riefen unter Geber und Tränen aus, um ihr „Hendes“ zu schützen.

Als sie in die Nähe Neuenheims kamen, ging ihnen ein Seitensticker auf. Sie konnten erst jetzt das Aussehen eines Löwen von dem Necken und Kirren der Eisenketten des Neckarschiffes untersuchen. Sie machten sich sehr niederschlagen auf den Rückmarsch. Die Kinder, die den Schwarm nicht so rasch vergaßen, fragten zum Weiter der Hendesemer Vater noch jahrzehntelang nach dem „Leb“.

Der „Hendesemer Leb“ treibt auch heute noch im Odenwald sein Unwesen. Niemand es keiner, zu zu reizen!

## Die Leutershäuser „Störch“

Die Leutershäuser nennt man gewöhnlich „Störch“. Das rührt von der Zeit her, als die Leutershäuser noch einen Storch jagen wollten. Sie sahen zu ihrem Leidwesen, daß es an allen Orten ein Storchennest oder ein hangelbeinigen Alleingänger niedergelassen hatte. Ausgerechnet bei ihnen nicht. Das verlegte ihre Eitelkeit. Sie beschloßen, sich einen Leutershäuser zu beschaffen, koste es was es wolle. Sie wollten auch ihre Dorf-Gierde haben. Also gingen sie auf die Jagd. Wie sie ausging? — Darüber gehen die Mitteilungen sehr wesentlich auseinander.

Die freundlichen Nachbarn erzählen, der Leutershäuser sei vom Dach gerade in dem Augenblick gefallen, wo er nach dem „Storch schnappe“ wollte! Aber was will das schon heißen, wenn ein Bergtrahler über den andern eine Aussage macht! Die Leutershäuser versichern jeden-

falls, ein gesundes und ausgewachsenes Exemplar gefangen zu haben. Sie quartierten den Storch in ein prächtig ausgestattetes Nest ein. Darin gefiel es aber dem Burschen nicht sonderlich. Möglich, daß er die Vögel etwas zu ausbränglich fand. Jedenfalls war er am andern Morgen, noch ehe die Dörfler aus den Federn gedroschen waren, längst über die Berge.

## Eberbacher „Säbrenner“

Warum die Eberbacher „Säbrenner“ genannt werden? Darüber forschen wohl ein Duzend lustige Geschichten.

Die Eberbacher hatten einmal eine Menge Sack zu sähen. Das langweilige Geschäft behagte ihnen nicht. Sie hatten nach einiger Zeit keine Lust mehr, jeden Sack für sich in die Hand zu nehmen und das Stadtvolk dar-auf zu drücken. Sie fanden darauf, die Arbeit zu vereinfachen. Ein ganz Schlauer kam dabei auf den Gedanken, alle Sack hübsch geordnet übereinander zu schichten und alle auf einmal mit dem Eisen, auf dem sich das Stadtvolk befand, zu brennen. Der Gedanke imponierte und fand allgemeine Zustimmung.

Während nun die einen die Sack zu einem ordentlichen Stroh übereinanderlegten, hielten die anderen das Stempelisen über das Feuer, bis es ordentlich glühte. Ein kräftiger Druck genügte dann, um die Zeichnung in alle Sack-

zu gleicher Zeit einzubrennen. Sie waren aber auch gleichzeitig durchgebrannt.

Es wird auch erzählt, daß die Eberbacher ähnlich den Schildbürgern beim Bau einer Kapelle die Fenster vergessen hätten. Sie bemerften den Mangel erst, als die Bauarbeiten beendet waren. Da beschloßen sie, genau wie die Bürger von Schilda, die Sonnenstrahlen in Säcken einzufangen und in die Kapelle zu transportieren.

Wenn Eberbacher nachdenklich werden, sind sie es gründlich. Sie waren nicht gewillt, ihre guten Sack für schlechte einzutauschen. Nach getaner Arbeit wollte jeder wieder sein Eigentum haben. Sie brauchten nicht lange darüber nachzusinnen und hatten auch bereits den zehrenden Gedanken. Wenn jeder seinen Namen in den Sack hineinzubrennen würde, wäre es ja eine Kleinigkeit, das Eigentum seine sauberlich auseinanderzubringen. So sagt, getan!

Die Eberbacher werden auch „Kuducke“ oder „Kuduckstrefser“ genannt. Sie lassen so wenig Begeisterung für ihre Kirchweih gehabt haben, daß sie ihr Jahresfest für einen Kuduck und eine „Kochet Riden“ schlantweil verkauften. Es gibt allerdings noch eine andere Erklärung, wozu nach dem Bürgermeister einmal ein gebratener Kuduck vorgelegt worden sein soll. Da der Bür-

# Ueber 5 Milliarden Mark Betriebsausgaben der Landwirtschaft

Das Statistische Reichsamts legt der Öffentlichkeit den Versuch einer volkswirtschaftlichen Gesamtschätzung des Betriebsausgabens der deutschen Landwirtschaft vor. Es ergibt sich daraus die fundamentale Bedeutung der deutschen Landwirtschaft als Verbraucher gewerblich erzeugter Betriebsmittel. Nach der Berechnung liegt nämlich der Aufwand für gewerblich erzeugte Betriebsmittel allein bei rund 40 Prozent der Betriebsausgaben der Landwirtschaft. Die Summe der Betriebsausgaben wird für das Betriebsjahr 1933/34 auf insgesamt 5,28 Milliarden angegeben, denen Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Höhe von 7,1 Milliarden gegenüberstehen. Die Aufwendungen für gewerblich erzeugte Betriebsmittel (Neubauten und Gebrauchsgegenstände einschließlich der Löhne, Maschinen und Geräte einschließlich Instandhaltung, Düngemittel, Heiz- und Kraftstoffe sowie Pflanzenschutzmittel) wurden für das Betriebsjahr 1933/34 summenmäßig mit 1,97 Milliarden RM festgesetzt, während sie noch im Betriebsjahr 1932/33 nur 1,810 Milliarden betragen.

Wenn man den Ausgaben der Landwirtschaft die Einnahmen aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse und aus Krediten gegenüberstellt, so läßt sich daraus schließen, daß die Ausgaben der selbständigen Landwirte für persönliche Bedarfsgegenstände von 1928/29 bis 1932/33 um etwa 60 Prozent zurückgegangen sind. Unter Berücksichtigung des Rückgangs der Konsumgüterpreise würde das eine Verbrauchsminde- rung um rund 40 Prozent bedeuten.

Der gesamte den in der Landwirtschaft Tätigen für Konsumgüter zur Verfügung stehende Betrag (Einkommen der Selbständigen, Darlehen, Bargehälter ohne die aus der Sozialversicherung juristisch liegenden Entschädigungen) sei von 4,3 Milliarden RM im Jahre 1928/29 auf 2,25 Milliarden RM im Jahre 1932/33 oder um 50 Prozent gesunken. Der Kaufkraft nach bedeute das einen Rückgang um 25 Prozent. Mit der im Wirtschaftsjahr 1933/34 eingetretenen beträchtlichen Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens habe sich auch der Abfall an gewerblich erzeugten Betriebsmitteln und Konsumgütern in der Landwirtschaft merklich geboben.

# Neues Leben in der deutschen Pferdeezucht

Die deutsche Pferdeezucht hatte in den letzten Jahren vor 1933 stark unter äußeren geringen Preisen zu leiden, die sich namentlich auf dem Markt für Warmblutpferde schädlich auswirkten. Die Zahl der Stutendeckungen ging daher ständig zurück, bis sich im Jahre 1933 ein deutlicher Wandel an Pferden, vor allem an Warmblutpferden, bemerkbar machte. Seither sind auch mit der gleichzeitigen Erweiterung der Verwendungsmöglichkeiten für Arbeitspferde, aber auch für Reispferde die Anforderungen des Verbrauches erheblich gestiegen.

Der deutsche Bauer hat sich schnell auf die neue Bedarfslage umgestellt, wie die Erhebungen des Statistischen Reichsamts, die im zweiten Ausgabestück von „Wirtschaft und Statistik“ bekanntgegeben werden, beweisen. So stieg im Deutschen Reich die Zahl der Stutendeckungen von rund 258 000 (1932) auf über 319 000 im Jahre 1933. Davon wurden 60 Prozent der Gesamtzahl durch Kaltbluthengste 39,4 Prozent durch Warmbluthengste und 9,6 Prozent durch Vollbluthengste gedeckt. Legt man die Befruchtungsziffer von 60 Prozent aller Deckungen zugrunde, so ist im Jahre 1934 mit einer Zahl von rund 190 000 Fohlengeburten zu rechnen. Das sind etwa 31 Prozent Fohlengeburten mehr als der Fohlenbestand zurzeit der Viehzählung Anfang 1933 (rund 145 000) auswich.

Die Erhöhung der Zahl der Stutendeckungen um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr vertieft sich ungleich auf Warm- und Kaltblut: Bei Warmblut ist eine Zunahme von 41 Prozent zu verzeichnen, während sie bei Kaltblut nur 15 Prozent beträgt. Etwas anders ist die Verrechnung der zur Zucht zugelassenen (staatlichen und angeforderten) Hengste zu verzeichnen, indem nämlich bei Kaltblut eine stärkere Zunahme der Hengstbestände (um 315 Tiere = 9,1 Prozent) gegenüber der Zunahme der Warmbluthengste (um 129 Tiere = 5,3 Prozent) festzustellen ist. Die Warmbluthengste müssen also erheblich stärker in Anspruch genommen worden sein, als dies im Jahre 1932 der Fall gewesen ist.

Im einzelnen zeigen auch die reinen Warmblutbuchgebiete, wie vor allem Hannover, eine außerordentliche Steigerung der Stutendeckungen. In Hannover sind 8885 Stuten mehr gedeckt worden als im vorigen Jahr. In Preußen, wo die Pferdeezucht zu etwa 70 Prozent als Warmblutzucht betrieben wird, ist die verhältnismäßig größte Zunahme der Stutendeckungen mit 52 Prozent zu verzeichnen. In der Gesamtzahl der Stutendeckungen steht freilich Ostpreußen mit fast 50 000 an der

Spiße, es folgen Bayern (Hals) mit über 35 000, Hannover mit rund 30 000, Westfalen mit 27 000 und Schleswig-Holstein mit rund 21 000 Stutendeckungen.

## Tagung der bayerischen Tabakpflanzler

Der Landesverband bayerischer Tabakpflanzler hat am Sonntag in Speyer seine Hauptversammlung ab, die gleichzeitig einem Rückblick auf 25jährige Verbandarbeit galt. Der vor allem aus der Südpfalz vertretenen Versammlung wohnten u. a. bei: Oberregierungsrat Helbig vom Staatsministerium für Wirtschaft, Abt. Landwirtschaft, Reichstagsabgeordneter Hergentz, Leiter der Hauptabteilung des Reichsnährlandes, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner, Karlsruhe, Landwirtschaftsrat Engelhardt, Karlsruhe, Sachberater für Tabak im Reichsnährland, Regierungsabteilungsleiter Wenner und Oberbürgermeister Leilling. Verschiedenen Mitgliedern wurde für verdienstvolle Mitarbeit und vorzügliche Leistungen das Verbandsdiplom überreicht. Direktor Prof. Dr. Max Klinga, Speyer, wurde zum Ehrenmitglied, Oberregierungsrat Bauner, Neustadt a. d. H., zum Ehrenvorsitzenden, ernannt. Landwirtschaftsrat Kleim gab einen Überblick über die wesentlichen Ereignisse der 25jährigen Verbandarbeit, wobei vor allem der großen Verdienste von Landesinspektor Oekonomierat Hoffmann gedacht wurde. Vorher sprachen Oberregierungsrat Helbig, Reichsbauernführer Dofferl, sowie Landesinspektor Hoffmann über Fragen der Einzelberatung der Tabakpflanzern in den Reichsnährland und über Abfall- und Preisfragen des Tabaks.

## Gewerbmäßige Betätigung in der Bienenzucht

In vielen Gegenden des Reiches ist es üblich, daß sich insbesondere die Lehrer auf den Dörfern mit Bienenzucht beschäftigen. Wenn diese Nebenbeschäftigung nicht gewerbmäßig betrieben wird, d. h. wenn der Erlös aus dem Verkauf 30 RM nicht übersteigt und der Verkauf nicht mehr als fünfmal im Jahre stattfindet, so ist eine besondere Genehmigung dafür nicht erforderlich. Sobald aber durch den Verkauf von Honig und Wachs der Handel, das Gewerbe oder der Arbeitsmarkt durch den Wettbewerb eines Beamten beeinträchtigt wird, ist die Nebenbeschäftigung mit der Bienenzucht genehmigungspflichtig.

germeister nicht an den Spaß glaubte, soll er ihn als eine gebratene Taube verpfeift haben. Ueber keinen Ort in Unterbaden sind so viele Geschichten im Umlauf, wie über Eberbach.

## Neckargemünder „Delkrug“ und „Ejelsländer“

Die Neckargemünder möchten gar zu gern nur „Delkrug“ genannt werden. Einmal damit dieser Name auf ein Gewerbe hin, das einmala in Neckargemünd blühte, und dann in dieser Unannehmlichkeit viel gefälliger als der andere, der „Ejelsländer“ heißt.

Vor Jahren gab es einmal in Neckargemünd ein recht ungemeintliches Hochwasser. Befreit drückten sich die Leute vom Städtchen am Her herum, um das Steigen des Wassers genau beobachten zu können, das bereits die ersten Häuser erreicht hatte.

Da bemerkten einige aufmerksame „Delkrug“ zwei lange Ohren aus dem Wasser ragen. „Härschl!“ riefen sie und eilten fort, um die Hasen mobil zu machen. Sie nahmen sich der das Tier zu fängen. Das bot keine geringe Mühe. Aber nach stundenlanger Arbeit, nach gefährlichen Balancierkunststücken auf Restern und Balken gelang es doch, die langen Ohren zu erwischen und daran das Vieh zum Land zu ziehen.

Aus dem guten Braten, nach dem die Baden schon geleckt hatten, wurde allerdings nichts. Sie hatten nämlich keinen Haschl, sondern nur einen Esel gelendet. Die Entschädigung soll sehr groß gewesen sein. Der wenig schmeichelhafte Nachruf „Ejelsländer“ hat aber bis auf unsere Tage in alter Frische erhalten.

Bezeichnend ist auch die Geschichte mit dem „Schembemberle“. So hieß nämlich der Steinklopper, der vor Neckargemünd seine Arbeit tat. Es war ein fleißiger Mann, der als halber Meister galt. Ihn einmal hereinzulassen, galt als besonderes Ereignis.

Einmal wurde am Stammtisch bei sehr Stimmung ausgemacht, dem „Schembemberle“ einen Geist vorzustellen. Im romantischen Städtchen wie Neckargemünd pflegen in der Regel auch Geister ihr Unwesen zu treiben. Allerdings glauben nur die Fremden daran.

Geisterhaft mit Verrückung und Schließern ausgemacht, begab sich also ein ganz Schlauer zu dem biederen Manne, der gerade dabei war, die Steinbrecherwerkzeuge aufzuräumen. Im Steinklopper nahm von dem Geist keine Anst, er klopfte seelenruhig auf dem Amboss weiter. Der Geist wußte anfänglich nicht, wie er sich einschalten könnte. Endlich kam ihm der stehende Gedanke. Er schlug kräftig auf den Amboss gleich dem „Schembemberle“ und schrien immer wieder auf, einen reichlich komplizierten Spruch nachzusprechen. Dazu hatte aber unser Mann keine rechte Lust. Er verlich sich auf die viel beweiskräftigeren Argumente seiner schwierigen Hände, Hand auf und hielt den lästigen Geist zwei fröhlichen Ohrläusen besessen. Die Wirkung soll verheerend gewesen sein. Seither darf dem Neckargemünder kein Fremd mehr mit Geisterglauben kommen.

Schon Rabler prägte den klassischen Vers:

Rachigalle, die duhn Schläge,  
Dass 's doch Berg und Dähler Kling,  
Uner Bauerbunde awer,  
Dass am 's Herz im Leibe verschring!

## Waldangelocher „Härschebume“

Verbürgt soll die folgende Erklärung für „Härschebume“ sein, wie die Waldangelocher und die Götterlicher genannt werden, die sich durch ihre alltäglichen Weg zur Pfirzheim Arbeitsstätte eine außerordentlich rasche Umgar angewöhnt haben.

Einst soll ein Speyerer Fürstbischof eine große Hirschjagd in der Gegend angesetzt haben. Die Treiber aus den Nachbarorten konnten nicht so mächtig gar nicht mehr durch das Heidegewebe durcharbeiten und gaben das Rennen an die Bente auf. Anders die Eingeseffenen. Sie hatten eine dicke Haut und konnten sich schon in dem Reviel glänzend aus. Ohne sie wäre die Jagd erfolglos geblieben.

Der Fürstbischof lobte sie deswegen über alle Maßen. „Dor kennt halt Schränge, wie mi Härschl!“ — soll er geäußert haben.

Ein Widerspruch, der den Frauen nicht besonders gefiel. Sie hatten heute noch ihren Mann vernom: „Rach lang sam do! — W'rschlä Härschl vum Reviel! — Bei uns hecht's nit: Trab-te-ab!“

## Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch: Zeitweise bewölkt, am meisten freundliches Wetter und am Mittag recht warm mit schwacher Südfahrt. ... und die Aussichten für Donnerstag: Fortdauer des freundlichen Winterwettercharakteres.

### Rheinwasserstand

	8. 9. 34	4. 9. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	298	294
Breisach	221	222
Kehl	315	312
Maxau	446	454
Mannheim	325	327
Kaub	192	200
Köln	141	146

### Neckarwasserstand

	8. 9. 34	4. 9. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	32	38
Mannheim	314	328

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Länger werdende Abende im Herbst

Herbstabende haben ihre besondere Reize. Der lange Winterabend mit seiner Steigerung häuslicher und sonstiger Gemütsarbeit bereitet sich vor, sommerliche Gephlogenheiten klingen in den Herbstabenden noch leise nach. Der Herbst ist der Mittler zwischen Sommer und Winter, er verbindet zwei Extreme und hat wie kein Gegenstück, der Frühling, von jedem dieser beiden etwas. Die Tage sind jetzt kürzer geworden. Künstliches Licht beherrscht die Straßen der Stadt schon bald, nachdem die Arbeit des Tages ihr Ende erreicht hat. Und auf dem Lande, wo naturgemäß die Arbeit mehr als in der Stadt vom Tage abhängig, wo zumindest die Ackerarbeiten mit Beginn der Dunkelheit abgebrochen werden müssen, läutet es früher Feierabend.

Herbstabende sind Zwitter, sind nicht halb, sind nicht ganz. Länger als in anderen Jahreszeiten kämpfen Licht und Dunkel um die Herrschaft, Stunden vergehen, ehe der erste Abend Schatten sich zu nächtlichem Dunkel vergrößert hat. Und in diesem Zwitterzustand, in diesem zeitlich ausgedehnten Ringen zwischen Licht und Nacht, liegen die geheimsten Schönheiten herbstlichen Seins. In der Stadt allerdings merkt man weniger davon. Denn die beim ersten Dämmern aufblühende Lichtfülle verdeckt den Zauber des Abends. Man muß auf dem Lande sein, um den Herbstabend richtig genießen zu können, muß an einem warmen, klaren Herbstabend den verlassenden Tag befeuchten können oder erleben, wie die wallenden Herbstnebel gegen Licht und Helligkeit streiten. Wie schön ist doch ein Herbstabend, wenn nach Sonnenuntergang die Kartoffelfeuer ausflammen und von ferne gedämpfte Stimmen ländliches Leben künden, wenn im Dorfe die Alten vor dem Hause sitzen und leises Tageslicht zum Zeitunglesen oder zu nachbarlichem Gespräch ausnutzen.

Der Herbstabend ist schön und wohltuend, aber man muß ihn dort zu finden wissen, wo er noch seine alten Rechte hat.

## Was alles geschehen ist

**Zusammenstoß.** Auf der Kreuzung Meersfeld- und Winkelsstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Lieferkraftwagen zusammen. Der Lieferkraftwagen wurde durch den Zusammenstoß in zwei Teile zerlegt. Der Fahrer wurde schwer verletzt. Der Lieferkraftwagen wurde in das Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

**Ein gewissenloser Autofahrer.** Auf der Friedhofstraße wurde ein dort beschuldigter Schienenarbeiter von einem bis jetzt noch unbekannten Personentransportwagen angefahren und eine größere Strecke geschleppt. Er erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung und brach beide Oberarmen. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

**„Der Marxismus hat den deutschen Arbeiter um keinen Schritt dem vielgepriesenen Sozialismus nähergebracht!“**

Reichsinnenminister: Dr. Wilhelm Frick.

## Bildungsdünkel

Mit unserer Muttersprache ist es ja schon seit Jahrhunderten schlecht bestellt; ein wilder Wust von Fremdwörtern hat sie zu Zeiten fast unkenntlich gemacht, und es gibt weite Gebiete des Wissens und der Bildung, die deshalb heute noch dem Volke verschlossen sind. Daß im Mittelalter, kurz vor der Reformation, die deutschen Gelehrten noch allen Ernstes den Kaiser zu überreden suchten, Latein als deutsche Sprache einzuführen, daß späterhin unsere Fürstentümer im Gebrauch der französischen Sprache wetteiferten und auf diese Weise jenes undeutliche Gemisch einer Bildungssprache entstanden ist, begreifen wir leicht als geschichtlichen Tatbestand —, daß aber jetzt noch der größte Teil der Gebildeten darauf aus ist, sich durch Gebrauch entbehrlicher Fremdwörter ein Ansehen unter ihren Gleichen zu geben und so einem selbsterfüllten Klaffenbübel Vorlauf leisten, läßt sich beim besten Willen nicht begreifen. Es erregt deshalb an der Zeit, diesem Bildungsdünkel entgegenzutreten und Martin Luthers Forderung zu wiederholen, „dem gemeinen Mann aufs Rauf zu schauen“.

Als die Fremdwörter um die Jahrhundertwende üppig ins Kraut schossen, so daß es meistens auch den Gebildeten schwer fiel, sinnvoll damit umzugehen, fehlten sich mehrere Sprachforscher hin, um Wörterbücher für die Wiederherstellung zu schaffen. Dabei zeigte sich nun zum erstenmal, wieviel Fremdwörter es überhaupt im Deutschen gab. Mehrere zählte über 8000, Sanders mehr als 100 000, und Heise sogar 125 000 Fremdwörter. Obgleich nun leicht mindestens neun Zehntel dieser Fremd-

# Wir fahren in die Pfalz

Ein Teilnehmer an der Hb-Pfalzfahrt erzählt:  
Es ist Sonntagmittag halb 1 Uhr und ich strebe mit etwas gemischtem Gemütszustand dem Wartplatz zu. Grau verdungen der Himmel, aus dem zu allem Ueberfließ auch noch der nasse Regen herunterprasselt. Da hat man sich nun wochenlang auf die Hb-Pfalzfahrt gefreut — und nun diese Vorkatastrophen! Ein schlechter Unfall! Das mochten wohl

man kurz nach Ludwigsbafen in eine dicke Wolkenwand hineinfuhr, aus der unheimliches Grollen herausdröhnte — es blieb wirkungslos auf die Gemüter. Wirkungslos auch der hart einsetzende Regen, der ja nicht von langer Dauer sein konnte, denn überall bligte strahlende Sonne hervor. Präsentierte sich das reizende Rurhobdichen Bad Dürkheim noch in diesem Nebel, so lachte tatsächlich schon über dem lieblichen Frankenstein der

Stadt, ihrem Vertreter, sowie den Mitfahrern den Dank auszusprechen für die gastfreundliche Aufnahme und rege Beteiligung. Aber was wäre die Pfalz ohne ihren herrlichen Tropfen? Hier fand man die erste Gelegenheit, den goldenen Segen zu fassen und von der romantischen Terrasse auf Bergeshöhen einen Blick auf den Zauber der Landschaft zu werfen. Gerade jetzt, zur Herbstzeit, vermittelt die Pfalz dem Besucher unvergeßliche Eindrücke. So weit das Auge reicht, ziehen sich in harmonischer Symmetrie die Rebhänge mit ihrem goldenen Segen, dem Stolz der Pfalz, dahin — das ganze Land atmet Schönheit aus — jetzt alte, hohe bäuerliche Kultur und vermittelt Frömmlichkeit, Beschaulichkeit und den unbändigen Stolz, der Sohn eines Landes zu sein, das solche Schönheit aufzuweisen hat. —

... Strahlenförmig leuchten dann — nach allen Richtungen — um halb sechs Uhr die Wagen ihre Fahrt fort. Die lieblichen, idyllisch gelegenen Weindörfer der Pfalz wurden aufgesucht.

### Reidesheim

mit seinem unergleichlich guten Tropfen, der im Nu die Grillen austreibt und Sorgen verjagt — wer kennt es nicht? In der Schloßschenke, im Ratskeller und im Wirtshaus sah denn auch bald ein Teil der Pfalzfahrer, Donnerwetter, war da ein Betrieb! Die schönen Lieder der weinstroben Jecher schallten in bestem Tenor und tiefstem Bass in der ganzen Gegend und der brave Mannheimer zeigte mal wieder mehr, was er an Ehre, Humor und Trinkfestigkeit zu leisten vermag.

### Forst, Wachenheim und Ruppertsberg

waren die anderen, begehrten Ausflugsziele. In Forst hatte man es besonders gut erwählt. Hier war „Kette“ und bald tanzte das junge Mädchen mit leidenschaftlicher Hingabe zu den stottern Weisen der Kapellen. Ganz besonders taten sich da die Lehramtskinder von Reudesbaur hervor, deren Firma in anerkennenswerter Weise einen ganzen Omnibus zur Verfügung gestellt und ihnen so die Teilnahme ermöglichte. Doch gingen die Wagen der Frömmlichkeit im Schloßchen, beim Magin und im Wirtshaus.

Auch Wachenheim hatte sich gerüstet für den „Mannheimer“ Besuch. Kein Wunder, daß der Pfälzer seine Mannheimer Gäste immer schon ins Herz geschlossen hat — denn wo sie auch sind, herrscht Heiterkeit und Frohsinn. Wahre Lachsalven dröhnten aus den Lokalen der Wirtshausgesellschaft und des Wirtshaus — anstehend, mitreißend, genau wie auch in

### Ruppertsberg

der letzten Etappe. Hier war es ebenfalls der Wirtshausverein, in dessen weinstroben Treiben sich ein lustiges und feinerartiges Schauspiel abspielte. Wesentlich verschönt wurde das einjährige Pfälzerlebnis noch durch die „Lustigen Pfälzer Krotz“ — die Esse Jettler mit ihrem „unwahrscheinlichen Pfälzer Mundwerk“, — den unermüdlichen, temperamentvollen Klavier-Kaufmann und den ewig-beitenden, sympathischen Nationaltheater-Sänger Karafat, der die Herzen mit seinen herrlichen Rhein- und Weinstroben erfreute.

Schwer nur konnte man sich in den späten Abendstunden von den lieb gewordenen Saiten trennen. Eigenartig schwer waren auch Kopf und Glieder geworden, als die Stunde des Aufbruchs schlug.

### Im Lumpensammelort

— Bad Dürkheim nämlich — spielten sich denn auch in später Abendstunde die erträglichsten Szenen ab. Hier traf ich auch glücklich wieder meinen guten Viden, der mich weinstig — allerdings in einer ganz eigenartigen Sprache — dem Agent nach muß es tschechisch gewesen sein — begrüßte. Und siehe da! Mit künftigen Bismarck holte er dann während der Heimfahrt aus dem Innern seines Hutes, den er ängstlich zwischen die Beine geklemmt hielt, einen ganzen Schoppen Wein hervor, den wir beide in genießerischer Verstopfenheit — als letzte Pfälzererinnerung — hinuntertranken. Spät — und doch noch viel zu früh für unsere weinstroben Gemüter — landeten wir schließlich wieder auf dem Mannheimer Wartplatz, der wie ausgestorben dalag. Leicht summend, säuselnd und schwankehend, um ein herrliches Erlebnis reicher, ging nach Hause. Tief im Herzen aber blieb ein dankbares Gedanke an alle die, die das Fest arrangierten und verschönerten halfen — an der Spitze natürlich unser Hb, das uns doch schon so manchen schönen Tag bereite.

## Die 5. Rheinbrücke dem Verkehr übergeben

Nach einer Bauzeit von rund 3 Jahren ist die fünfte Rheinbrücke der Stadt Basel, die Dreifloßbrücke, dem Verkehr übergeben worden. Die Brücke mit Zufahrtsrampen usw. kostete rund 6 Millionen Franken. Zur Ausführung kam der Entwurf der Maschinenfabriken Kugsbura-Kügler & Co. AG. und der Grün & Bilingier AG. Mannheim unter Mitarbeit von Prof. Salvisberg, Zürich.



Segen ist der Mühe Preis

auch die Gedanken des dicken, runden Herrn vor mir gewesen sein, der in anhaltenden, zischenden, drohenden Selbstgesprächen mit einem unbekannten Gegner abzurechnen schien. Wohllich versuchte er, mit zitternden, dicken Leberwurstfingern seinen Schirm aufzuparken, was ihm aber im ersten Augenblick nicht gelingen wollte. „Vogelkornmüllendümmel“ noch einmal, — do kriegst du doch grad die Krant! — so schnaubte er auf einmal drauf los, so daß ich erschrocken zusammenlief. Erprobte war mir der Mann als Leidensgenosse irgendwie sympathisch geworden — und bald darauf liefen wir in stillem Angerimm nebeneinander her. Und siehe da! Es feste sich bei unserem fargen Gespräch heraus, daß auch er an der Pfalzfahrt teilnehmen wollte. „Doch erstens kommt es anders und zweitens wie man denkt.“ Am Wartplatz angelangt, lachte wieder der Himmel in süßster Bläue aus uns herab. Gott sei Dank! Und da fanden auch schon die stofflichen Omnibusse bereit, die aufgelaunten Teilnehmer — über 300 an der Zahl —, in die herbliche, sonnige Pfalz zu fahren. Weinstrobenlos vollzog sich der „Einstieg“ in die bequemen Wagen und bald hatte auch ich meinen Platz neben meinem guten Viden, dem jetzt die helle Freude aus den Augen strahlte.

### Hallo! Wir fahren

In Nottum Start setzten sich die neun Angestellte in Bewegung und gar bald herrschte in den einzelnen Wagen die rosige Stimmung. Scherzworte flogen hin und her — und als



Schönheiten der Natur

blanke Himmel und Herz und Gemüt erfreute sich an den sonnegelänzten, redbekränzten Hängen der gottbegnadeten Pfalz.

### Witten durch das Wirtshausparadies

geht die Fahrt und in diesem, innerlichem Schauen lernt man erst so recht begreifen, weshalb man dieses einzigartige Stedchen Erde zu allen Zeiten in Wort und Lied besang. Unbändig kommt uns aber auch die Erleuchtung, mit wech unendlicher Mühe und Arbeit unsere braven, pfälzer Weinbauern ihre heilige Scholle bearbeiten, — wieviele Schweißtröpfchen vergossen werden — um das „gute Pfälzer Tröpfchen“, das uns das blonde Wirtshaus in goldenem Potol trockenzt.

### ... Hoppla — scharfe Kurve. Jetzt kommt

### Reusstadt, die Perle der Pfalz

in Sicht. Wie ein Schmuckstück liegt es eingebettet in die weinstroben Berge der Gaard. Und da droben grüht von hoher Warte, wie ein traumhaft schönes Zwischchen, das

### Rurhaus Rohler

die erste Etappe unserer untergeköch können Pfalzfahrt. Es ist halb vier Uhr, als wir da oben ankommen. Nach der freundlichen, in überaus herzlichen Worten gehaltenen Begrüßung durch den Verkehrsleiter der Stadt Reusstadt, fand der Verkehrsleiter des Hb, Kurt Schönwies, Veranlassung, in liebenswürdiger und launiger Weise der Stadt Re-

in den Tageszeitungen dieselben Fremdwörter der Wilhelmimischen Zeit wieder auftauchen, wenn von Föderalismus, Antithese, Suprematismus die Rede ist oder folgender Satz in Erscheinung tritt: „Der subjektive Befriedigungswert eines objektiven Quantums der materiellen Güter ist der Summe der bereits von dem betreffenden Subjekt besessenen Güter umgekehrt proportional.“ Was der Schreiber sagen wollte, ist etwa folgendes: „Je mehr einer schon hat, desto weniger freut er sich über was Neues“, (doch er sagt es nicht so einfach, er denkt, es klingt vornehmer, gebildeter und tiefer mit ein paar Fremdwörtern!) mit einem Wort, er hat den Bildungsdünkel, und dem muß man ihm austreiben, sobald als möglich!

Davon abgesehen, daß es für jeden Deutschen beschämend ist, seine Muttersprache dünnlichst verbunzt zu sehen, gilt es, sich darüber im Klaren zu sein, daß die Ueberfremdung der deutschen Sprache Fortschritte machen wird, die sie nicht nur im wissenschaftlichen Sinne als Mischsprache, sondern auch im Gegenteil als unmöglich erscheinen lassen könnte. Deshalb bedarf es einer neuen Schürzung des Sprachbewusstseins und weiterhin einer ununterbrochenen Wachsamkeit im täglichen Leben. Volkstümliche Leute, die im Reiche noch Geschäfte machen möchten, überhäufen unsere Sprache mit Wortgebilden wie Pullover, Sweater, Knickerbocker, Plüschsore, Manicure, Essay, Steak au four, — sogenannte Gebildete gebärden sich wie Denker gewaltigsten Formats, die vor lauter Tiefe in sechs, sieben Sprachen schreiben müssen, — weg damit, sagen wir! „Dem Volke aufs Rauf geschaut!“ M. R. M.

glaubte, soll er werkspeiß haben. haben sind so viele über Eberbach.  
„Krug“ und  
en gar zu genau  
n. Einmal dringt  
e hin, das rüh  
te, und dann  
als der ande  
in Redargemind  
schwaffer. Besant  
stübchen am Her  
Wassers genau  
bereits die erka  
erfame „Weltst  
Wasser rauch  
fort, um die Kar  
nahmen sich vor  
bot keine gerlau  
tner Arbeit, nach  
schauen auf Kar  
die langen Ob  
das Viehzeug an  
dem die Sach  
wurde allerdings  
einen Hirsch, so  
bet. Die Entsch  
sein. Der weng  
länder“ hat ich  
alter Freische  
Geschichte mit den  
hieß nämlich die  
genügend seine  
der Mann, der al  
umal hereinzu  
gnis.  
misch bei der  
„Schembender“  
Im romantische  
pfelegen in der  
wesen zu treiben  
remden daran.  
und Schlichtem  
in ganz Schlan  
gerade dabei war  
isnarbeiten. Der  
Geist keine Kom  
im Amboss weid  
nicht, wie er sch  
kam ihm die we  
stia auf den Am  
rie“ und jeder  
a reichlich kom  
Dazu hatte aber  
h. Er verlich ich  
Argumente so  
auf und ließ den  
hrischen besinn  
und gewesen sein  
ander kein Ruch  
sen.  
offlichen Best:  
lage,  
Dähler flug,  
de verschbringt.  
„ärchehume“  
die Erklärung für  
Waldbangelocher  
werden, die ich  
zur Pfalzheim  
lich rasche Wasp  
bischof eine groh  
geseht haben. Da  
n konnten sich ab  
das Freigang  
das Nennen an  
Eingesehenen. So  
annten sich zum  
s. Ohne sie war  
eswegen über die  
hbringe, wir mit  
haben.  
tauen nicht bran  
noch ihren W  
do! — Fr: in  
! — Wi: und  
! —  
Baillan.  
Wetter?  
och: Zeitweise  
s Wetter und an  
cher Lustiglob.  
Donnerstag: Fort  
rungscharakter.  
stand  
8. 9. 34 | 4. 9. 34  
— | —  
208 | 284  
221 | 202  
815 | 812  
446 | 484  
325 | 357  
192 | 200  
141 | 146  
stand  
8. 9. 34 | 4. 9. 34  
— | —  
— | —  
— | —  
32 | 38  
314 | 328



# Der Kochlöffel regiert

## Ein Besuch bei der NS-Frauenschule Mannheim

Wenn junge Mädchen früher von einer Haushaltungskochschule hörten, stieg ihnen meistens ein geländes Grauen auf. Sie dachten an ewig knisternde Küchenlehrerinnen, an angeordnete Töpfe und ähnliche Annehmlichkeiten und hielten sich möglichst lange und möglichst weit von ihr entfernt.

Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit bei den deutschen Frauen und Mädchen die Erlernnis gebracht, daß ihre eigentliche Bestimmung darin besteht gute Hausfrauen und liebevolle Mütter zu sein. In diesem Sinne wurden Schulen geschaffen, um sie dieser Aufgabe zuzuführen.

In der NS-Frauenschule in Mannheim werden die Mädchen in vorbildlicher Weise hauswirtschaftlich geschult. Die Kurse dauern einen Monat und kosten nur fünfzehn Mark, wobei das Essen einbezogen ist. Sie sind eingeteilt in Tag- und Abendkurse, so daß sich jede Teilnehmerin die ihr angenehme und passendste Zeit aussuchen kann.

Wer eintritt in das Haus, fühlt sich gleich heimlich in den schönen, traulichen Räumen hell ist alles und licht, durch die breiten Fenster dringt strahlender Sonnenschein. Er spiegelt sich in den Gesichtern der jungen Mädchen und findet seinen Abglanz auch im freundlichen Lächeln der Lehrerinnen, die wie gute Kameraden neben den Schülerinnen stehen und sie liebevoll in die Geheimnisse der Kochkunst einweihen.

Wie leicht es sich da lernt und wie schnell die Arbeit von der Hand geht! Mit weicher Schürze, ein kleines Lächeln um den Mund, so stehen sie am Herd. Sie quirlen den Rahm auf, sie schlagen das Eiweiß zu Schnee, lassen Obst aus, kochen ein, baden und braten, sie schauen in die dampfenden Töpfe und vergessen dabei auch das Raschen und Blaue der Welt. Es ist eine Lust, dem lebendigen Treiben zuzusehen und die Nase schnuppt beständig die angenehmen Düfte. Man sieht den Mädchen die Freude an der Arbeit an und sie lernen so viel dabei, daß sie nach einem Monat schon richtige Hausmütterchen sind. Das wollen sie auch alle werden, die deutschen Mädchen. Sie wissen, daß das schönste Wirken einer Frau im engen Kreise der Familie ist. Daß auch das höchste Gelingen und die größten Erfolge außerhalb ihres kleinen Bestes für nichts, häßliches Glück einschließen können. Und wenn der Herr Papa dem errötenden Mädchen jählich die Wangen klopf, weil es das Essen so gut zubereitet hat, wenn der Oberste seinem Frauchen ein anerkennend Lob ausspricht, dann sind sie stolz und das mit Recht.

Der Morgen beginnt mit der Besprechung der Tageskarte. Auf einer Tafel im Speisesaal ist der Menüplan aufgeschrieben und die Lehrerin gibt die nötigen Anweisungen. Dann geht es weiter an die Arbeit.

Im Vorterr der Brumerischen Villa, die die Firma Lang der NS-Frauenschule zur Verfügung gestellt hat, befindet sich außer der kleinen, reichgeschmückten Küche mit abschließbaren Herdbrennblenden, dem Bürozimmer, der Küche, die mit Warmwasseranlage, Gas- und elektrischen ausgerüstet ist, dem Speise- und Esszimmer und dem Wintergarten auch ein Kegel-, Näh- und Zuschneidezimmer. Zur Ausbildung einer perfekten Hausfrau gehört es,

daß diese im Notfall selbst schnellern kann. Dem Kochkurs ist deshalb ein Näh- und Zuschneidekurs angegliedert. Unter Anleitung und Aufsicht einer staatlich geprüften Lehrerin können die Frauen und Mädchen sich alles selbst verfertigen. Ganz neue Nähmaschinen stehen ihnen zur Verfügung. Die Schnittmuster werden anfangs von der Leiterin entworfen, so daß, solange die Frauen es nicht selbst können, sie diese nicht zu kaufen brauchen. Auch seine Handarbeiten, die Herstellung von Lampenschirmen, Seifentischen und ähnlichem kann erlernt werden. Im Oktober wird eine große, öffentliche Handarbeitsausstellung von Schülerinnenhandarbeiten stattfinden.

Im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt werden im oberen Stockwerk, das genau so wie

das Vorterr eingerichtet ist, arbeitslose Mädchen für den Hausberuf umgeschult.

Für den Winter ist die Errichtung einer Dattküche vorgesehen, die die Möglichkeit bietet, auch das Kochen für Kranke und Leidende zu erlernen.

Von Zeit zu Zeit veranstaltet die NS-Frauenschule ein Schaukochen und -Baden. Da herrscht natürlich ganz große Aufregung. Die Wangen der Mädchen glühen und sie zeigen ihr ganzes Können. Gilt es doch, vor den kritischen Augen erfahrener Hausfrauen zu bestehen, die von jeder Speise eine Kostprobe versuchen dürfen. Trotz aller Anstrengung gelingt die Ausstellung immer außerordentlich gut und die Hausfrauen müssen bewundernd die Kochkunst der Schülerinnen anerkennen. L. E.

# Das badische Sondergericht tagt

Vorsitz: Landgerichtsrat Dr. Seib.  
Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich.

**Das Auslandsvermögen**  
Der 49 Jahre alte Christian L. aus Boppartswende, der in Gailenhofen an der Schweizer Grenze ein Geschäft betreibt, hat sich im Laufe der Jahre aus diesem Geschäft etwas Geld sparen können und es in Schweizer Franken angelegt.

Beim Inkrafttreten des Volksverratsgesetzes vom 12. Juni 1933, das als Stöckchen den 1. Juni vorkam, hatte L. ein Auslandsvermögen von rund 3000 Schweizer Franken Sparguthaben auf der Schweizer Volksbank, Kreuzlingen, in seiner Wohnung aufbewahrt: für 3000 Schweizer Franken Stammtantele an der Schweizer Volksbank, außerdem 50prozentige Obligationen der Kantonalbank Basel, in Höhe von 1000 Schweizer Franken.

L. gab wohl an, sich nicht um Devisen-Verordnungen usw. gekümmert zu haben, will aber wohl darüber unterrichtet gewesen sein, daß „ausländische Gelder bis 1. 9. 1933 herbeizubringen seien“ — eine eigene Auffassung vom Volksverratsgesetz. Am 29. August 1933 hob er deshalb das Guthaben bei der Schweizer Volksbank in Kreuzlingen ab und verwandelte es restlos bei baulichen Veränderungen seines Anwesens in Gailenhofen. Damit glaubte er seine Pflicht getan zu haben. Bei einer vorgenommenen Hausdurchsichtigung fand man die Wertpapiere, außerdem noch 50 Schweizer Franken in Gold, angeblich deshalb alles so gut versteckt, weil es ihm eingebracht worden sei.

Daß nicht nur das Sparguthaben, sondern auch die zu Hause aufbewahrten Papiere hätten angemeldet werden müssen, will L. nicht gewußt haben. Die 50 Goldfranken habe eine Schweizer Latin einem der Söhne geschenkt. Die Angaben des L., daß er sich infolge seines Leidens, er ist kriegsverletzt, außer um seinen Beruf um wenig anderes kümmern kann, klingen glaubhaft. Außerdem hat er noch eine

leidende Frau. L. hat einen guten Vermund und wird als fleißiger, anständiger Mensch geschildert.

Entgegen der Ansicht des Staatsanwalts, der Vorlesung annahm, und unter Berücksichtigung mildernder Umstände 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus beantragte, kam das Sondergericht nur zu einer Verurteilung wegen eines fahrlässigen Vergehens nach § 8 Abs. 2 des Volksverratsgesetzes und sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten aus.

**Das kommunistische Flugblatt im Briefkasten**

Im Mai oder Juni d. J. der genaue Tag läßt sich nicht mehr feststellen, will der verurteilte, 49 Jahre alte Johann G. aus Langenbrücken, wohnhaft in Mannheim, in seinem Briefkasten zwei Flugblätter „Zum Hungertod verurteilt“ gefunden haben.

Er war gerade auf dem Weg zum Keller und hatte einen älteren Koch an, den er später in eine Ecke hing, nachdem er vorher die Schriften in die Tasche gesteckt hatte. Ursprünglich wollte er ja die beiden Briefe sofort vernichten, hat es aber dann vergessen, und so wurden sie eben bei einer Hausdurchsichtigung gefunden. Daß eine solche Vergeßlichkeit eine hohe Strafe mit sich bringen kann, ist immer noch nicht genügend bekannt.

In der SPD organisiert war G. nicht, verkehrte aber in kommunistischen Kreisen, war Mitglied der Roten Hilfe, wohl mehr ihrer sozialen Richtung wegen.

G. war vergangenen Jahres in Schubhaft, auch hat bei seiner Entlassung eine Lokalkitäts-erklärung unterschrieben, hätte also doppelt vorichtig sein müssen.

Eine Amnestierung, wie von der Verteidigung (H. A. Dr. Hafner) beantragt, kam deshalb nicht in Frage, da G. vorbestraft ist, in einem Falle sogar schwer. Es erfolgte eine Verurteilung zu fünf Monaten Gefängnis, abzüglich drei Wochen Unterbringungshaft; beantragt hatte der Staatsanwalt zehn Monate.

# Der Arbeitspaß / Ein wirksames Mittel gegen Schwarzarbeit

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit ist deshalb so schwer zu führen, weil die Arbeitsämter keine lückenlose Kontrolle über die Einstellung und Beschäftigung von Arbeitskräften ausüben in der Lage sind. Erst die obligatorische Einführung des Arbeitspasses würde ihnen eine wirksame Kontrolle und damit die restlose Ausschaltung der Schwarzarbeiter ermöglichen.

Der Arbeitspaß, ohne den kein Arbeiter oder Angestellter, sei es dauernd, sei es nur vorübergehend, beschäftigt werden darf, leistet freilich weit mehr als nur eine Kontrolle und Auslieferung der Schwarzarbeiter. Er zeigt z. B. auch an, ob der Beschäftigte zu den gesetzlichen oder vertraglich vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen tätig ist oder nicht, ob er die für seine Tätigkeit erforderliche fachliche Ausbildung besitzt oder ob er nur vorläufig mit Arbeiten beschäftigt wird, die seiner beruflichen Ausbildung nicht entsprechen. Eine zuverlässige Kontrolle hierüber kann in einer Zeit, in der sich hier und da bereits wieder ein Mangel an fachlich ausgebildeten hochqualifizierten Arbeitskräften bemerkbar macht, besondere Bedeutung gewinnen. Endlich soll der Arbeitspaß auch über die Entlohnung Auskunft geben und so dem Arbeitnehmer die Sicherheit geben, daß er den in der Tarifordnung oder Betriebsordnung vorgeschriebenen Lohnsatz wirklich erhält.

Trotz dieser unzweifelbaren Vorteile des Arbeitspasses hat sich das Reichsarbeitsministerium bisher zu einer allgemeinen, obligatorischen Einführung noch nicht entschließen können. Wohl aber hat es seiner obligatorischen Einführung in einzelnen Berufszweigen zugestimmt, in denen die Schwarzarbeit besonders stark verbreitet und besonders schwer zu unterdrücken war. So ist z. B. schon im Herbst vorigen Jahres auf Anordnung des Reichsarbeitsministeriums der Arbeitspaß für das Berliner Gastgewerbe und namentlich für die in ihm tätigen Musiker eingeführt worden. Kein Gastwirt darf hier also einen Musiker, Musiker usw. beschäftigen, der nicht im Besitz eines Arbeitspasses ist. Man schätzt die Zahl der Arbeitspässe, die in Berlin bereits ausgegeben sind, auf mehr als 50 000.

Der Anfang mit der Einführung des obligatorischen Arbeitspasses ist also bereits gemacht. Ueber seine Verwirklichung liegen noch keine amtlichen Berichte vor. Doch ist es sicher, daß er in diesem Gewerbe, in der die Zahl der Schwarzarbeiter besonders groß war, zu ihrer Ausschaltung wesentlich beigetragen hat. Von dem Ergebnis der Nachprüfungen, die hinsichtlich der Gesamtwirkung des Arbeitspasses im Gastgewerbe der Reichshauptstadt vorgenommen werden sollen, wird es abhängen, ob man ihn noch in anderen Gewerben versuchsweise einführen wird. In jedem Falle steht fest, daß es ein brauchbareres Schutzmittel gegen das Ueberhandnehmen der Schwarzarbeit als den Arbeitspaß nicht gibt.

# Das erste deutsche Wertspiel

Am Werkhof des durch die Hitler-Rede bereits historisch gewordenen Dynamo-Werkes der Berliner Siemenswerke fand die Uraufführung des ersten deutschen Wertspiels „Aufbruch 1933“ statt. Die Aufführung ist ein großartiger Versuch des Reichsamtes Volkstum und Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, eine neue Form der gemeinschaftlichen künstlerischen Gestaltung zu schaffen, ausgehend von dem Arbeitsplatz selbst, hier dem Industriewerk und unter ausschließlicher Mitwirkung von Betriebsmitgliedern, der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft.

Die Handlung des Spiels ist einheitsig, klar und in ihrer leichten Verständlichkeit und unmittelbar erlebten Reizhaftigkeit packend und einbringlich. Mit dem Titel des Stückes ist alles gesagt: Aufbruch des im Nationalsozialismus geeinigten Volkes aus der Verzweiflung der Diktatur, herrlicher Kampf gegen politische und wirtschaftliche Not. Das Spiel arbeitet seinem Sinn und Ziel gemäß mit ganz einfachen aber großwirksamen Mitteln. Szene und Mittelpunkt ist das Werk, die Maschine, die mit ihrem gewaltigen Schwungrad in die stufenweise ansteigende Freilichtbühne hineinragt. An dieser Maschine arbeiten die Monteure, an ihr vollenden auch die Wächter der Ferkelung ihr Fertigungswerk. Symboldhaft legt sich am Ende ihr gewaltiges Rad wieder in Bewegung.

Die dramatische Grundhaltung kommt in gut abgestimmten Sprechreden und den Einzelsprechern als den Vertretern der Gemeinschaft zum Ausdruck. Sozialistisch ist der Geist des Spiels und dadurch unmittelbar den Arbeitnehmern zum Herzen sprechend. Als besonderer Vorzug muß die Kürze der Aufführung angesehen werden, die auch durch eine regelmäßig geschickte abwechselnde der Handlung von starkem Eindruck war.

# Die Menschen werden wieder anständiger. Warum?

Weil sie merken, daß sich jemand um sie kümmert, und weil die Not im Dritten Reich mit aller Schärfe bekämpft wird. Hilf du auch mit durch deine Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt.

# Aus Ludwigshafen

**Dem Vorbild heldenhafter Pflichterfüllung...**  
Die Stadtverwaltung hat auch in diesem Jahre am Grabe des von den Franzosen erschossenen Postinspektors Ludwig See im Gedenken an dessen Heldentat einen Kranz niederlegen lassen. Die Schloße trug die Aufschrift: „Dem Vorbild heldenhafter Pflichterfüllung, Ludwig See, die Vaterstadt Ludwigshafen, zum Gedenken 29. August 1934.“

„Eine Silberne“ bei der Sechstagefahrt erungen. Der Ludwigshafener NSU-Fahrer Alex Brandt, der bei der Deutschlandfahrt schon die zweifache Zeit für Motorräder fuhr, errang auf der Internationalen Sechstagefahrt erneut eine Silbermedaille.

Lehrkurs im Rettungsschwimmen. In Anwesenheit von Behördenvertretern wurde am Montagnachmittag in der Grafenaustraße ein Lehrkurs im Rettungsschwimmen für die Lehrkräfte der Volksschule eröffnet. Der Vorsitzende der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Landesgruppe Rheinpfalz, Kraft, begrüßte die Behördenvertreter und Kurssteilnehmer und legte den Zweck des Kurses dar. Kursleiter ist der technische Leiter der DLRG, Landesgruppe Rheinpfalz, Stranz (Speyer). Der Lehrgang ist für die vordereisfähigen Lehrkräfte bestimmt, während der Kurs für die wasser- und schwimmfähigen Lehrkräfte in Birmensfeld abgehalten wird.

Falsche Fälschung-Wennig-Stücke. In letzter Zeit wurden in der Stadt falsche Fälschung-Wennig-Stücke in ganz erheblicher Anzahl in den Verkehr gebracht. Die Fälschungen sind äußerlich äußerlich nachgemacht, jedoch an Glanz und Klang von den echten zu erkennen. Die Ausgabe erfolgte in der Hauptsache in Kaufhäusern, Mitgeschäften und sonstigen Läden sowie an einem Verkaufstand außerhalb der Mündheimer Kirchweide. Bei Einnahme von Fälschung-Wennig-Stücken erscheint dabei größte Vorsicht geboten. In allen Fällen, bei denen ein Fälschung erkannt wird, wolle sofort die nächstgelegene Polizeiwache oder die Kriminalpolizei verständigt werden.

Rückstrahler. Die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen teilt mit: Da nicht damit zu rechnen ist, daß die Frist für die Ausrüstung aller auf öffentlichen Straßen und Wegen verkehrenden Fahrzeuge mit Rückstrahlern (1. Januar 1935) verlängert werden wird, bittet der Reichsverkehrsminister, in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß es ratsam ist, sich schon jetzt mit Rückstrahlern einzudecken. Er bittet ferner, besonders zu betonen, daß die Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 mit Rücksicht auf das übliche Abblendlicht von Kraftfahrzeugen, bei dem das Licht schräg nach unten auf die Fahrbahn strahlt, vorschreiben wird, daß Rückstrahler nicht höher als 66 Zentimeter über dem Erdboden angebracht sein dürfen, damit sie möglichst frühzeitig in den Lichtkegel des Abblendlichtes gelangen.

# Erprobtes Rezept

**Lauch-(Porree-)Suppe.** (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 mittlere Stangen Lauch (Porree), etwas Fett zum Anbraten, 2 Würfel Maggi's Königin-Suppe, 1 1/2 Liter Wasser, feingehackte Petersilie, Zubereitung: Den Lauch putzen, in möglich dicke Ringe schneiden und in etwas Fett oder Butter weichdünsten. — Inzwischen Maggi's Königin-Suppe mit lauwarmem Wasser anrühren, in gut 1 Liter kochendes Wasser gießen, den gedünsten Lauch dazugeben und in 15 Minuten gar kochen. Vor dem Anrichten die Petersilie darüber streuen. Maggi's Königin-Suppe kann man auch an Stelle von Porree durch Schnittlauch, Schoten-Größen, feingehacktes Gemüse etc. usw. veredeln.

Auf den Geschmack kommt es an —  
darum: MAGGI'S SUPPEN  
Millionen Hausfrauen kochen sie, weil sie wissen, daß MAGGI'S Suppen gut sind.



# Schwarzer Jäger

ROMAN VON GEORG VON DER VRING



### 8. Fortsetzung

Philine hatte inzwischen in den Empfehlungsbriefen gelesen, die Frost ihr unterm Sprechen überreicht hatte — jetzt gab sie dieselben zurück und sagte erstreut:

„Wir haben eine ganze Reihe gemeinsamer Freunde, Herr Doktor Frost.“

„Sehr wohl. Lauter liebe Menschen, die jetzt — ob es die Weltchen erlauben oder nicht — in einem Bund der Tugend leben und wahrhaftige Patrioten sind.“ Er steckte die Briefe ein und flüsterte wie in Eile: „Nun darf ich Sie noch um Korjes' Brief bitten. Ich verabschiede mich dann rasch, denn die Entscheidungen, die er auslösen soll, stehen unmittelbar bevor.“

Johanna sah auf. Er blickte sie höflich und bittend an. Sein Blick wurde slavisch.

Sie konnte nicht sprechen, als ob sein Blick sie verhezt hätte. Noch hörte sie Philine wie durch eine Wand, ganz aus der Ferne, sagen: „Dreh dich um, Kind, und zieh ihn aus deinem Verstand!“

Plötzlich hatte sie die Macht über sich zurück-erlangt und stieß hervor:

„Ich... werde diesen Brief nicht herausgeben...“

Frost machte erstaunte Augen und wich einen Schritt zurück. „Nicht geben?“ flüsterte er.

„Nein“, sagte Johanna. „Ich stelle Ihnen jetzt eine Frage, Herr Frost: Wie konnte Herr Korjes wissen, daß ich... daß meine Mutter und ich zu Frau Melchior fahren würden?“

„Sehr einfach“, entgegnete Frost. „Ich habe es ihm berichtet. Ihre Frau Mutter war so liebenswürdig, es mir zu erzählen... Seien Sie doch nicht so mißtrauisch gegen mich, Demoiselle! Ich verdiene es nicht!“

Er wandte sich zu Frau Melchior und machte eine Bewegung, als wolle er sagen: Ich ver-  
schehe nichts!

Philine rührte sich nicht. Johanna fuhr fort: „Gut. Aber wer hat Ihnen überhaupt von dem Brief erzählt? Sie wußten doch nichts von einem Brief!“

„Liebe junge Dame, wir erwarteten ihn doch!“ rief Frost verzweifelt. „Jeden Tag haben wir auf der Lauer gelegen. Von Tag zu Tag sagte der Kapitän zu mir: Heute muß er kommen! Ich... ausgerechnet ich sollte nichts davon wissen! Ich bitte Sie! Ich habe überdies den Boten in der Tür des Gasthauses in Hannover gesehen und wußte genau, daß er der lang erwartete Boten war und daß er den Brief nicht im Gasthof übergeben würde, sondern lieber auf freier Chaussee, ahnte aber auch, daß es dort ebenso schwierig sein würde. Schwierig ist es nur hier nicht, im Zimmer der Madame Melchior, denn hier gibt es keine Spione.“ Er lachte, als habe er einen gelungenen Scherz gemacht. Dann fuhr er fort: „Und wenn Sie es, als ein junges und witzbegieriges Mädchen, ganz genau erfahren wollen, so will ich es Ihnen verraten.“ Er trat vor und flüsterte kaum hörbar, aber mit siegesgewisser Miene: „Der Kapitän gab mir einen sehr, sehr herrlichen Gruß an Sie mit. Er bittet Sie, mir den Brief sofort auszuhandeln. Er wird Ihnen diesen Liebesdienst nie vergessen und Sie recht bald besuchen!... Schauen Sie doch nicht so ironisch! Auch das Deutschland, auf das wir alle hoffen, wird es nicht... So geben Sie uns endlich den Brief! Wo ist er?“

Johanna antwortete nicht. Philine, die kein Auge von ihr gelassen hatte, fragte beunruhigt: „Was ist mit dir, Hanna? Warum willst du nicht?... Wie blöb du bist!“

„Ich übergebe ihn nur Herrn Korjes selbst“, versetzte Johanna langsam.

„So versprechen Sie doch!“ rief Frost gekränkt. „Er kann nicht kommen! Es ist um seiner Sicherheit willen unmöglich! Und hinführen in seine neue Wohnung kann ich Sie auch nicht, weil wir ja alle beobachtet werden. Ich selbst darf ihn auch nicht aufsuchen, eine vertrauenswürdigste Mittelsperson trägt ihm heute abend den Brief zu...“ Er wandte sich wieder zu Philine, hob seine Hand und sagte: „Es kann nicht sein, verehrte Madame Melchior, daß unsere große Sache durch die Starrsinnigkeit einer jungen Dame Schaden erleidet... Ist sie denn in ihn verliebt? So sprechen Sie doch bitte mit ihr! Erteilen Sie ihr den Befehl, den Brief herauszugeben. Ich habe zwar andere Mittel, ihn zu bekommen... Finden Sie nicht, daß sich die junge Dame durch ihr Verhalten außerordentlich verdächtig macht? Wenn ich nicht wüßte...“

„Nichts da“, sagte Philine. Sie erhob sich, trat zu Johanna, legte ihr den Arm um den Hals und führte sie ans andere Ende des Zim-

mers vor die Büste Schleiermachers. Sie flüsterten.

Johanna sagte dann: „Später will ich dir



### Kriegsrat

Gustaf Gründgens als Spion Bonapartes, Paul Bildt als Herzog von Braunschweig, und Paul Hartmann als Major Korjes im Terra-Film „Schwarzer Jäger Johanna“.

## König vom Nordpol und Kronprinz vom Aequator / Das seltsamste Brüderpaar der Welt — Wiedersehen auf einer Europa-Reise

Seit langem hatte das große Wiener Hotel, in dem ausländische Potentaten und exotische Herrscher abzusiegen pflegen, nicht mehr eine so interessante Gesellschaft beherbergt, wie die zwei „königlichen“ Brüder Kosz. Der eine von ihnen ist als „König vom Nordpol“ in ganz Amerika bekannt, der andere ist der Anwärter auf die Herrscherwürde einer paradiesisch schönen Inselgruppe. Beide sind berühmte Söhne eines noch berühmteren Abenteurer-geschlechtes. Der Begründer ihrer „Dynastie“ war Sidney Kosz, ein Glücksjäger und Weltbummler von seltenem Format. Seine Nachkommen beherrschen heute die unversiehllich schönen Coco-Keeeling-Inseln im Indischen Ozean.

### Der Rätezahl des Nordens

Diese Inseln stehen unter englischer Oberhoheit und werden vom hochbetagten Vater der beiden reisenden Brüder, König Sidney IV., regiert. Der älteste der beiden Brüder, der ebenfalls den Namen Sidney führt, wird nach seinem Tode die Würde des Vaters erben. Der jüngere aber, Tad Kosz, hat sich bereits ein eigenes Königreich geschaffen. Er ist zwar seiner offiziellen Bezeichnung nach nur ein Postmeister — allerdings der nördlichste Postmeister der Welt — in Wirklichkeit aber ist er der Herrscher eines gewaltigen Gebietes im nördlichen Alaska. Aus diesem Grunde wird der

große, bärtige Mann von seinen Landsleuten als der „König vom Nordpol“ bezeichnet.

Es sind fast dreißig Jahre her, daß Tad Kosz eines Tages die Schönheit des väterlichen Inselreiches satt bekam und auf die Wander-schaft ging. Er kam nach Amerika und hörte dort von einer Goldgräbergesellschaft, die in Alaska ihr Glück suchen wollte. Tad Kosz schloß sich dieser Gesellschaft an und zog mit ihr durch die wildeste Gegend Alaskas bis an die nördlichste Spitze der Halbinseln hinauf. Das rauhe, wilde Leben gefiel ihm weit besser als die weiche Schönheit des Südens. Und da er mit dem Goldsuchen wenig Glück hatte, kam er auf eine andere Idee.

### „Postamt Nordpol“

Er gründete im Norden Alaskas in einer ganz gottverlassenen Gegend eine eigene Poststation. Tad Kosz stellte telefonische Verbindungen zwischen den einzelnen, viele Meilen voneinander entfernten Blockhäusern und Niederlassungen her. In den letzten Jahren stieg die Zahl seiner Fernsprechteilnehmer auf einige hundert, und da es in dieser nördlichen Gegend einen soliden Familienvater an Möglichkeiten fehlt, sein gutes Geld loszuwerden, konnte sich Tad Kosz sogar ein ganz nettes Vermögen ersparen. Er haust mit seiner Frau und zwei Töchtern in seiner Poststation, die zugleich

### Die bedeutendste internationale Prüfung des deutschen Traberportes



Ein Bild vom internationalen Matadorennen auf der Bahn in Berlin-Mariendorf. Der deutsche Wundertraber Alphas mit Ritz im Sattel, der die beiden ersten Stichen ganz überlegen gegen in- und ausländische Traber gewann, geht im zweiten Stichen mit der neuen Kilometerfordzeit von 1:18,6 durchs Ziel.

„Rein erwachsener Mensch ist Kaffebohnen.“ „Gutes Gegengift“, murmelte Johanna. Er tat einige Bohnen in den Mund und zerkaut sie.

Amalie, die zu den roten Köben zurückgekehrt war, bemerkte dazu: „De junge Deerns könn noch Frier in sid, un wer noch Frier in sid bi de schall dr of van profiterieren.“

„Feuer?“ kopfschüttelte Frau Lucretien. „Wirds, davon hat sie genug!“

### III.

Philine trat in die Küche. „Er ist gegangen“, flüsterte sie, „komm.“

Sie kehrte in den Salon zurück.

„Was denkst du dir jetzt, Kind?“ fragte sie besorgt. „Was soll geschehen? Er war ja wütend! Er hat sich beinahe die Perle von der Uhrkette gerissen! War es wirklich der Trost von dir? Sprich!“

„Marie“, sagte Johanna. Sie öffnete das Fenster, das zum Garten hinausging, und die Kaffebohnen aus und drehte sich dann. Plötzlich mußte sie hell aufschreien, sie war ebenso aufgeregt wie Philine. Dann begann sie sich und begann zu erzählen. Sie sagte alles, was sie von Beauclair gehört hatte, lang und bündig. „Zeit haben wir ja nicht viel, so schloß sie den Bericht. „Denn, wenn ich so genau überlege, wird sich dieser Frost im Brief nicht entgehen lassen.“

Philine rief: „Was für ein Mensch ist in diesen zwei Jahren aus dir geworden!“

„Zum langen Reden und Staunen ist keine Zeit“, sagte Johanna mit krauser Stirn. „Das Beste wird sein, ich bringe ihm den Brief selbst.“

„Korjes willst du ihn bringen?“

„Ja. Und zwar sofort.“

„Sehr gut... Aber — weicht du denn, wo er jetzt wohnt?“

„Ich richte mich hin, Schwesterlein.“

(Fortsetzung folgt)

**Diesen Roman erleben Sie**  
in dem gleichnamigen Terra-Film mit  
Marianne Hoppe als „Schwarzer Jäger  
Johanna“ u. Paul Hartmann, Gustaf Gründgens  
und viele andere. Ende dieser Woche bei uns  
„Alhambra“

### Deutsche W...

Am kommenden... es im Berliner... deutschen Titel... (Rein) und un... bizer, Erwin... die deutsche F... auch das Rahm... Bektengewächs... Alfred Ratt... (Düsseldorf) ge... gleichen Gewicht... Begegnungen. I... der frühere V... Karl Beck (Dü... dan) gegenüber.

### Angar's Am...

Die erste Kusle... turbor-Verband... seit führt die... 8. September... schalt in Nürnberg... bei dieser Gelegen... Süddeutschland in... tungen. Am 25... chen, am 1. Okto... 3. Oktober in W... Die Begegnun... September in P... los Landestreffen... Start in Deutsc... min verlegt wer...

### Deutsche

In Kopenhagen... September ein... durchgeführt, an... trinkommen soll... die Zusammen... übernommen mit... Lüste, Pün... (München) und... (Kfurt) namha... nommen, war... horeman u... (Kfurt) Schö... beer (Berlin)

### Pist...

In München... steer Berufsbor... meiser Ernst... den Hauptkamp... man u. Der W... halbschweren... Franz (Berli... (München) und... borm ebenfall... Aufnahme mach... Kuckuck (Wü...

### Amerik...

Der deutsche... Gullav Eder... Manager von E...

### Das entfa...

Länderkan...



Die beiden Sch... Stoppel, die der... mit knappem... land für sein... durch diesen Zie... ten den Länd...



# SPORT



## Aus dem Internationalen Boxring

### Deutsche Mittelgewichtskampfer

Am kommenden Freitag, 7. September, gibt es im Berliner Neue-Welt-Ring wieder einen deutschen Titelfkampf. Hein Domsörgen (Köln) und unser versprechendster Nachwuchsboxer, Erwin Bruch (Berlin), kämpfen um die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht. Auch das Rahmenprogramm bringt mit dem Weltgewichtstreffen Wieser (Bosum) gegen Alfred Katter (Berlin), sowie Willi Mohr (Düsseldorf) gegen Cybel (Hannover) in der gleichen Gewichtsklasse noch zwei interessante Begegnungen. Im Einleitungskampf stehen sich der frühere Weltamateurmeister Karl Beck (Düsseldorf) und Hennig (Spanien) gegenüber.

### Ungarns Amateurboxer in Deutschland

Die erste Auslandsreise des Ungarischen Amateur-Boxverbandes in der neuen Weltkampferzeit führt die Magyaren nach Deutschland. Am 2. September tritt Ungarns Nationalmannschaft in Nürnberg gegen Deutschland an und bei dieser Gelegenheit erfüllen die Gäste in Süddeutschland noch drei weitere Startverpflichtungen. Am 28. September befechten sie in München, am 1. Oktober in Frankfurt a. M. und am 3. Oktober in Würzburg in den Ring.

Die Begegnung Deutschland — Tschechoslowakei im Rahmen des Mitropacups sollte am 20. September in Prag stattfinden, doch dürfte dieses Ländertreffen mit Rücksicht auf den Ungarnstart in Deutschland auf einen anderen Termin verlegt werden.

### Deutsche Boxer in Kopenhagen

In Kopenhagen wird am 11., 14. und 16. September ein internationales Vorturnier durchgeführt, an dem auch eine deutsche Staffel teilnehmen soll. Der Gau 3 (Brandenburg) hat die Zusammenstellung der deutschen Staffel übernommen und bisher die Berliner Böcker, Lütke, Pürsch, Jaskulski, Frey (München) und Europameister Otto Kästner (Frankfurt) namhaft gemacht. In Aussicht genommen waren auch die beiden Polzeiboxer Holzmahn und Campe, sowie als Ersatzleute Schöneberger (Frankfurt), Lorbeer (Berlin) und Krenz (Berlin).

### Pistulla — Leidmann

In München wird am 7. September ein weiterer Berufsboxkampf gelehrt. Europameister Ernst Pistulla (Berlin) befreitet den Hauptkampf gegen den Münchner Leidmann. Der Abend steht ganz im Zeichen der halbschwergewichte, Böhl (Dresden) und Franz (Berlin), sowie Kurt Haymann (München) und Finkenleber (Barmen) folgen ebenfalls in dieser Gewichtsklasse. Eine Kadernahme machen nur die Bantamgewichtler Kubick (München) und Ault (Berlin).

### Amerika-Verträge für Eder

Der deutsche Bantamgewichtskampfer, Europameister Eder, hat durch den amerikanischen Manager von Walter Reusel, Jimmy Brown,

### Das entscheidende Rennen im Länderkampf Deutschland gegen Schweden



Die beiden Schlussleute der Amal 400-Meter-Staffel, die der Schwede v. Wachenfeld (rechts) mit knappem Vorsprung vor Wehner-Deutschland für sein Land gewann. Schweden hatte durch diesen Sieg mit 101% gegen 100% Punkten den Länderkampf für sich entschieden.

### Selle gegen Kreimes

Wie wir aus dem Trainingslager der für den Mannheimer Box-Großkampftag verpflichteten Boxer hören, ist die Trainingsarbeit überall in vollem Gange. Die beiden Akteure des Ausscheidungskampfes um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht Selle-Röhl und Kreimes-Mannheim standen sich ja schon vor vier Wochen in Mannheim gegenüber. Kreimes-Mannheim wird sich bemühen, das damalige Ergebnis, das bekanntlich zu seiner Disqualifikation wegen unabsichtlichen Treffschlages führte, zu korrigieren. Trotzdem, Selle-Röhl ist technisch ausgezeichnet, schnell und schlagkräftig. Er ist 20 Jahre alt und augenblicklich in bester Verfassung. Auch Kreimes-Mannheim bereitet sich gut vor und wir hoffen von unserem Kampfmann, der in seinem letzten Kampf sehr zu gefallen wußte, daß er die Stadtfarben würdig vertritt.

## Die deutschen Rennwagen in Monza

### Das erste Training

Die Bekretung des 12. Großen Automobilpreises von Italien, am kommenden Sonntag, 9. September, aus der Monzabahn ausgefahren wird, ist die nächste schwere Aufgabe der deutschen Automobilrennfahrer mit ihren Mercedes- und Auto-Union-Wagen. Noch sind die Todesstürze von Borzacchini, Campari und Gjakowski in aller Erinnerung, und es blieb auch einmal allen Ernstes, daß man

die Todesbahn von Monza für Rennen nicht mehr benutzen wollte, aber in unserer schnelllebigen Zeit verläßt man rasch, und so nimmt es eigentlich nicht wunder, daß in Monza doch wieder Rennen veranstaltet werden. Man hat, wie es offiziell heißt, die Bahn ausacessert und gegen früher vollkommen verändert, aber der Kurs ist eher schwerer denn leichter geworden. Die neue Strecke gestaltet — bei nur vier Kilometer Länge! — mit ihren zehn rechtwinkligen Ecken und einer scharfen Kurve im Winkel von 180 Grad keine großen Geschwindigkeiten, und dies könnte sich leicht zumunsten der deutschen Wagen auswirken, denn ihre Schnelligkeit ist ja ihre Hauptstärke.

Zehnjehn Wagen würden für das schwere Rennen gemeldet, neben den drei Mercedes mit Caracciola, Fagioli und v. Braunschweig und den drei Auto-Union-Wagen mit

Stuck, Romberger und Prinz Leiningen noch vier Alfa-Romeo mit Graf Troffl, Chiron, Barzi und einem noch zu bestimmenden Fahrer, vier Maserati mit Ruesch, Ruvolari, Zehender und Stralag und zwei Bugatti mit Carl Howe und Drioso am Steuer.

Im Vorjahr wurde das Rennen von dem jetzigen Mercedes-Fahrer Fagioli auf einem Alfa-Romeo-Wagen gewonnen. In die Siegerliste konnten sich außerdem bereits Ruvolari (1931 und 1932), Barzi (1929 und 1930) und Chiron (1928) einschreiben. Es ist damit zu rechnen, daß sich die deutschen Fahrer mit den Schwierigkeiten der Bahn, die durch die künstliche Ausbuchtung der alten Bahnbahn an zwei Stellen nach innen entstanden sind, bis zum Rennen vertraut gemacht haben. Vollendete Steuerungskunst und große Bremsfähigkeit der Wagen sind erforderlich, wenn man die schwierige Strecke meistern will.

Die deutschen Wagen haben bereits am Dienstaamorgen das Training auf der Bahn aufgenommen. Alle sechs Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union sah man auf der Bahn, ebenso aber auch die Alfa-Romeo-Wagen. Ueber die ersten Zeiten war noch nichts zu erfahren, sie waren aber auch nicht überwältigend, denn die Fahrer beantragten sich zunächst damit, mit der Bahn vertraut zu werden.

## MSG gewinnt den Klubkampf gegen Post

### Postsportverein Mannheim — Mannheimer Turngesellschaft 45:54 Pkt.

Man merkt, mit dem einziehenden Herbstwetter, mit der nachlassenden Wärme halten die Leistungen der Athleten Schritt, die Ergebnisse werden schlechter. Vor wenigen Wochen noch sprang Reckermann 6,40 Meter weit und am Samstag waren es noch 6,12 Meter, wo doch sein Verein für die Wertung zur „Deutschen Vereinsmeisterschaft“ guter Leistungen dringend bedarf. Und die Biererstaffel des Postsportvereins, die vor kurzer Zeit in gleicher Besetzung 44,5 Sekunden lief, bringt es nur auf 45,9 Sekunden und leistet einer „kleinen Sensation“ Vorschub, da sie von einer zweiten MSG-Mannschaft geschlagen wird. Für Höfeler, Pfostert, Andras und Jung ist das eine schöne Leistung.

12,80 Meter genügen Reil beim Kugelstoßen zum Sieg, während es beim 100-Meter-Lauf nur Kampf um die Plätze gibt. Interessant und spannend zugleich gestaltete sich der Verlauf des Rennens über 1500 Meter. Seiberth (Post) fecht sich vom Start weg an die Spitze und holt sich zehn Meter Vorherrschaft vor Kleiser (MSG), während sich dessen Klubkamerad Moseris nach Ruster Tr. Pelgers an den Schwanz hängt und die Spitzenreiter immer mehr davonziehen läßt. Nach der zweiten und dritten Runde noch das gleiche Bild. Kleiser beginnt 300 Meter vor dem Ziel mit dem Spurt, macht Meter um Meter auf und acht auf der Zielgeraden an dem abgekämpften Postsporler vorbei, der ein Opfer seines scharfen Anfanastempes wird. Mit Riesenschritten arbeitet sich auch Moseris heran — das war

ein feines Finish — doch es reicht nur zum zweiten Platz.

- Ergebnisse:
- Kugelstoßen: 1. Reil, MSG, 12,80 Mtr.; 2. Wolff, MSG, 11,85 Meter; 3. Hoffmann, Postsportverein, 9,80 Meter; 4. Gärtner, Postsportverein, 9,60 Meter. — 100-Meter-Lauf: 1. Reckermann, Postsportverein, 11,8 Sekunden; 2. Armbruster, Postsportverein, 11,9 Sekunden; 3. Jung, MSG, 12,0 Sekunden; 4. Höfeler, 12,2 Sekunden. — 1500-Meter-Lauf: 1. Kleiser, MSG, 4:23,3 Minuten; 2. Moseris, MSG, 4:25 Minuten; 3. Seiberth, Postsportverein, 4:26 Minuten; 4. Hotter, Postsportverein, 4:36,4 Minuten. — Weitsprung: 1. Reckermann, Postsportverein, 6,12 Meter; 2. Jung, MSG, 6,07 Meter; 3. Brod, MSG, 5,75; 4. Hoffmann, Postsportverein, 5,36 Meter. — 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. MSG, 45,8 Sekunden; 2. Postsportverein 45,9 Sek. — Diskusstößen: 1. Jung, MSG, 34,37 M.; 2. Wolff, MSG, 32,13 Meter; 3. Hoffmann, Postsportverein, 30,80 Meter; 4. Klein, Postsportverein, 27,28 Meter. — Speerwerfen: 1. Hoffmann, Postsportverein, 41,62 Meter; 2. Wolff, MSG, 41,27 Meter; 3. Reil, MSG, 37,06 Meter; 4. Klein, Postsportverein, 29,52 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Reckermann, Postsportverein, 53,6 Sekunden; 2. Stegmüller, Postsportverein, 54,6 Sekunden; 3. Andras, MSG, 56,1 Sekunden; 4. Jung, MSG. — Schwedenstaffel: 1. MSG, 2:19,9 Min.; 2. Postsportverein, 2:21 Minuten.

## Das Kreisvolksturnen in Schwetzingen

### TB 1846 abermals Reichshildfieger — Den Siegfriedwanderpreis gewinnt Jahn Neckarau

Gewissmaßen als Abschluß der Wettkampferzeit im Freien führte der Mannheimer Turnverein am astrigen Sonntag beim dortigen TB 1846 sein Volksturnen durch, das für die Arbeit in den Vormittagsstunden ausschließlich volkstümliche Mehrkämpfe enthielt, wobei gleichzeitig der Künstkampf der Turner mit 100-, 200-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen und Schleuderballwerfen ausschlaggebend war für den Reichshildfiegertitel, unter Berücksichtigung von fünf Teilnehmern für die beste Vereinsleistung. Für den Siegfriedwanderpreis, der von je fünf Jugendturner und Jugendturnerinnen erkämpft werden mußte, bildete die

Grundlage ein vollstündlicher Vierkampf, für die männliche Jugend zusammengesetzt aus 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung und Keulenweidwurf, für die Jugendturnerinnen auf 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hochsprung und Vollenballwurf.

Daneben führten die Altersturner mit 100-bzw. 75-Meter-Lauf, für die älteren Weitsprung, Kugelstoßen und Schleuderballwerfen und die Turnerinnen in der gleichen Zusammensetzung wie bei den Jugendturnerinnen ebenfalls einen Vierkampf durch. Mit mehr als 400 Meldungen ist die Teilnahme wiederum eine äußerst erfreuliche. Kreisoberturnwart

Werdan und Kreisvolksturnwart Kermas sorgten mit ihren Kampfrichtern und Helfern für die flotte Abwicklung am Vormittag.

Im Reichshildwettkampf behauptete sich wieder einmal mehr der TB 1846, der damit diesen wunderbaren Wanderpreis zum zehnten Male gewann. Die Leistungen des Künstkampfers Köppen mit 3418,12 Punkten vor Jahn (Turnerschaft Räfertal) mit 2964,24 Punkten, ferner die des Dritten Wehler mit 2896,16, des Fünften Grenlich mit 2820,00, des Zehnten Bischoff mit 2678,72 Punkten und die des Siegers in der Unterstufe, Wiedermann, mit 2758,40 Punkten gaben den Ausschlag für den sicheren Sieg, der im Endergebnis 14572,60 Punkte brachte. Den zweiten Platz belegte die Turnerschaft Räfertal mit 12963,32 Punkten.

Der Siegfried-Wanderpreis ging in den Besitz des TB Jahn Neckarau mit 683 Punkten über, denen der Verteidiger, der TB 1846, nur 641 Punkte entgegenzusetzen konnte, obwohl bei den Jugendturnerinnen die erste Siegerin Weidel für den TB 1846 einen Vorsprung von 16 Punkten herausholte. Die weiteren Plätze aber gaben den Ausschlag.

Im Turnereinen-Vierkampf belegten in der Oberstufe Fr. Strein und Hahler zusammen den ersten Platz, in der Unterstufe gab es ebenfalls einen Doppelsieg, und zwar für den TB 46 durch Fr. Kraft und Fr. Ott. Recht gute Ergebnisse vollbrachten auch die älteren Turner, wobei alle Anerkennung in der Klasse der über fünfzigjährigen der erste Sieg des 66jährigen Frig. Kubendecker verdient. Recht belebt und wechselvoll gestaltete sich am Nachmittag auch das reichhaltige Staffelpogramm.

- Reichshild-Wanderpreis
1. TB 1846 Mannheim 14572 P.; 2. Turnerschaft Räfertal 12963,32 P.; 3. Turnverein Seckenheim 12613,32 P.; 4. Turnverein Friedrichsdorf 11800,24 P.; 5. Turnverein Waldhof 11514,84 P.; 6. Turnierb. Hohenheim 11217,21 Punkte; 7. Turnerbund Jahn Seckenheim 10195,08 P.; 8. Turnerbund Germania Mannheim 10094,48 Punkte.

- Siegfried-Wanderpreis
1. TB Jahn Neckarau 683 P.; 2. TB 1846 Mannheim 641 P.; 3. TB Rheinau 549 P.; 4. TB Seckenheim 543 P.; 5. Turnerbund Jahn Seckenheim 532 P.

### TuSpV Altrip — Rheingönheim 5:0 (2:0)

Die der nordbadischen Bezirksklasse angehörenden Linsriedener empfingen zum letzten Probeispiel vor dem Beginn der Pflichtspiele Gäste aus dem benachbarten Rheingönheim. Das Treffen fand im Zeichen einer deutlichen Überlegenheit der Gastgeber, die sich besonders nach der Pause zahlenmäßig auswirkte. Die Altrip'er lagen bis zur Pause mit 2:0 in Führung. In der zweiten Halbzeit waren drei weitere Tore die Ausbeute ihrer Überlegenheit. Die Torhütern waren Richard Spindler (3), Philipp Schneider und Schweikert.

### Heddesheim — Dossenheim 2:2 (1:0)

Ein sehr schmeichelhaftes Resultat für Dossenheim, dieses 2:2 in Ladenburg. Aber es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Gastgeber nicht weniger als sieben Mann Ersatz antraten, da Heddesheim gleichzeitig noch ein Spiel in Neckarau austrug. Im allgemeinen wurden auf beiden Seiten keine großen Leistungen geboten. Es war ein nettes Gesellschaftsspiel, das in dem unentschiedenen Resultat seinen gerechten Ausdruck fand. Stahl (Neckarau) leitete das satte Treffen zur Zufriedenheit.

### Hermann-Göring-Gepädmarsch

Der SG Marathon Berlin hatte mit seiner Veranstaltung, dem Hermann-Göring-Gepädmarsch, wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Nicht weniger als 300 Teilnehmer begaben sich auf die 25 Kilometer lange Reise, die größtenteils durch den Osten und den Südosten Berlins führte. Schon nach 10 Kilometer hatten sich die beiden „alten Herren“, Gräbe und Steinwender, an die Spitze des Feldes gesetzt. In 2:42,00 Stunden wurde schließlich der 45jährige Volkist Steinwender Sieger vor seinem nicht viel jüngeren Widerlager Gräbe, der 2:41,21 Stunden benötigte. In der Klasse für SV, SS, Arbeitsdienst usw. siegte Sengebusch (Fliegerturn I/8) in 3:04,38 Stunden vor Lepetit (SA-Brigade Leipzig) 3:10,38 Std.

### Trainerwechsel am Stall Rößler

Verschiedene größere deutsche Rennställe haben in den letzten Wochen ihre Trainer gewechselt. Der in Westdeutschland führende Stall der Gebrüder Rößler in Krefeld hat sich von Trainer F. Landler getrennt und als Ersatz den in Berlin ansässigen Linke verpflichtet, der früher im Stall Weinberg große Erfolge hatte. Landler hat am Stall Piltzen, ebenfalls im Westen, bereits wieder einen neuen Wirtunskreis gefunden.

### Weltrekord im Gewichtheben

Der Weltrekordmann im belbarmigen Stoßen Anwar Ahmed (Ägypten) stellte bei den Ägyptischen Meisterschaften in Kairo eine neue Weltbestleistung im olympischen Dreikampf für die Leichtgewichtsklasse auf, indem er 675 Pfund erzielte.





# SUPREMA RADLICHT



## Radfahrer

brauchen jetzt wieder Licht am Fahrrad. Man nimmt elektrisches Licht und wählt die beste Marke **„SUPREMA“** nur von **MOHNEN** - N 4, 18 - J 1, 7

<b>Dynamos:</b>		<b>Scheinwerfer:</b>	
4 Volt, 2 polig, mit Kabel . . .	3.20	Blende mit Batterie und Birne . . .	0.85
4 Volt, 4 polig, mit Kabel . . .	3.75	Trommelblende mit Birne . . .	1.35
6 Volt, 4 polig, mit Kabel . . .	3.95	Spiegel-Reflektor mit Birne . . .	1.75
4/6 Volt, 1 Jahr Garantie . . .	4.35	Chromrandblende . . .	1.95
6 Volt, 0,35 Amp. Chrom . . .	5.50	Lenkerschaftblende . . .	2.10
6 Volt, 0,35 Amp., 2 Watt . . .	6.60	Blende mit 2 Birnen . . .	2.75

usw., usw., usw., usw., usw., usw.

**Komplette Licht-Anlagen:**  
 Dynamo, 4 Volt, Batterieblende und Birne . . . RM 4.05  
 Dynamo, 6 Volt, Batterieblende und Birne . . . RM 5.00  
 Dynamo, Chrom, Chromblende mit Batterie und Birne . . . RM 6.40

<b>BOSCH:</b>		<b>BERKO:</b>	
4-Volt-Anlage . . .	9.50	4-Volt-Anlage, komplett . . .	9.80
6-Volt-Anlage . . .	11.70	6-Volt, Selbstschalter, komplett . . .	12.50

ferner **Radsonne**, **Schmitt's Original** usw., usw., usw.

# Mohnen

**N 4, 18** Nähe Strohmärkt **J 1, 7** Breite Straße  
 Keine Eckläden! Keine Eckläden!  
**Mohnen laufen - Lampe kaufen**

### Goldener Pflug

am Hauptbahnhof

Morgen Mittwoch Schlachtfest

### Orthopädie Schwab

Spezialstr. 19, Tel. 287 42

Fachmeister für **Prothesenbau** aller Art Bandagen, Bruchbänder, Leibbinden

**Fuß-Einlagen** individuelle Anfertigung

Zu allen Krankenkassen zugelassen. — Berufsgenossenschaften, Reichsbehörden usw.

### Neu-Deutschland

Mittwoch, 5. Sept., 14.15 Uhr nach **WORMS** Hin- und zurück RM 1.—  
 Donnerstag, 6. Sept., vorm., 7 Uhr nach **Wiesbaden** Hin- u. zurück nur RM 1.50  
 Einsteigebillige Bootüberfahrt **Lorch** unterhalb der Rheinbrücke. Tel. 336 38 209-53K

### Anita Maria

tel. 514 48

Mittwoch, 5. u. Sonntag, 9. Sept. nach **Worms**, Abfahrt 14.15 Uhr. Hin und zurück 1.—. Im Vorverkauf b. Samenhaus **Velten**, O 2, 8 20% Ermäßigung.

### Wentz

Insert-Entwürfe  
 Werbefirst-Texte u. Druck-  
 Werberberatung

MANNHEIM LG. RÖTTCHENSTR. 86  
 FEHNSTR. 50/164

### Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 5. Septbr. 1934, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Amtsgericht, Qu. 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Büchererschrank, 1 Büffeltisch, 1 Stuhl, 1 Kuschelsessel, 1 Tischlampe, 1 Radiosapp., Telefonset mit Musikpred. und Ultra-Kontrollpred., 1 Singer-Nähmaschine.

Servatius, Gerichtsbevollm., 20985K

### KAUFE ALTGOLD

Juwelier-Werkstatt **Rezin**, D 1.13  
 24728K

Das erste Seelenamt für Herrn **Gustav Altmann**  
 ist am Donnerstag, den 6. September 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

## Kleine K.B.-Anzeigen

### Zu vermieten

Leisnering 56  
**3-Zimm.-Wohnung**  
 per 1. Okt. evtl. schon 15. Sept. zu vermieten. Näheres im Büro Friedrichsplatz 6 (Telephon 451 61). (15 729 R)

Herz. Wohn. am Kaufhaus  
 1 Treppe hoch. (21 270 R)

**7 Zimmer und Küche**  
 Wobesimmer, Warmwasserheizung, u. Warmwasserverl., per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Büro Geleit für Metzler, Näheres: Telephon Nr. 400 09.

Schöne, sonnige  
**7-Zimmer-Wohnung**  
 (4. Stad.) mit allem Zubehör, neuhergerichtet, in bester ruhiger Lage. Sehr preiswert sofort oder später zu vermieten. — Näheres M 7, 2 (1. Stad.) (20 560 R)

Heidelberg Str.  
**Große, helle Partieräume**  
 mit Zentralheizung, als Büro für Großhandel usw. geeignet. zu verm. P 7, 19, 1 Treppe. (5790\*)

**4 Zimmerwbg.**  
 und **3 Zimmerwbg.**  
 (beide neuherger.) an Tagewerker in ruh. Teil, preisw. zu vermieten. Näheres i. d. 4, 4, 1 Treppe, Weidstr. 4-6 II. (26 922 R)

Schöne 3-Zimm.-Wohnung  
 m. Bad a. 1. 10. zu vermieten. Näh. Reppelstr. Nr. 29, 2. Stod. r. (5689\*)

J 4, 4, 2. St. St. 3-Zimm.-Küche  
 an ruh. St., preisw. zu vermieten. Näh. Reppelstr. Nr. 33, v. Bieder, Ecken. (5894\*)

Schöne  
**3-Zimm.-Küche**  
 Eisenbahnstr. (Königsplatz-Str.) a. 1. St. zu verm. **Raumann**, Näheres i. d. 4, 4, 1 Treppe, Weidstr. 4-6 II. (26 922 R)

Neubau-Wbg.  
**4 Zimmer mit Bad u. Mansd.**  
 per 1. Oktober 34 zu vermieten. Näheres (20 563 R) **Schönbüchel** Str. Nr. 69, Partier.

Schöne  
**4-Zimmer-Wohnung**  
 mit allem Zubeh., 3 Z. verholzt, 2 Bäder, 1. St., zu verm. Näheres (21 335 R) **Höh-** Langstr. 26.

Schöne, sonnige  
**6-Zimmer-Wohnung**  
 mit Zubeh., 1. St., zu vermieten. Näheres (21 335 R) **Höh-** Langstr. 26.

Schöne  
**3-Zimmer-Wohnung**  
 m. Badestimm. a. 1. St. zu verm. **Speisstr. 19.** (5881\*)

Schöne  
**3-Zimmer-Küche**  
 an 1. St., evtl. zu vermieten. Näh. Vorpostenstr. 15, Laden. (20 514 R)

Schöne  
**3-Zimmer-Wohnung**  
 mit Badestimm. in ruh. Lage Hedera auf 1. 10. zu vermieten. Näheres: **Telephon 310 84.** — Zellstr. (12 159 R)

Schöne  
**3-Zimmer-Küche**  
 Bad, Partier, am 2. Hofstr., 2 Bäder, 4 St., Nebenbalkon. 2. u. 3. u. 4. St. zu vermieten. An erlt. u. 11-1 u. 3-4 v. Weiser (15 730 R)

Schöne, sonnige  
**3-Zimmer-Wohnung**  
 im 2. Stad. auf 1. Oktober 34 zu vermieten. — Ode-Waldr. u. Fichtenstr. bei 2. Bad. — (5768\*)

Schöne  
**3-Zimmerwbg.**  
 2. Stad. auf 1. 10. in ruh. Lage, 57. u. E 6, 8, Laden. (20 885 R)

### Unterkunft

Mackstr. D. 6, 6. (im Wöbel 1. J.) finden bei voller Verpflegung

### Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Lehr. Eng., mögl. Einmiete, vom Besmt. a. e. u. d. l. Anarb. mit Vordr.-angabe u. 21 345 R an die Exp. d. Bl.

### Leere Zimmer zu vermieten

Nahe 300 Hefenstr. 2. St. zu verm. an die Exp. d. Bl.

### Mietgesuche

Anna, Einzelwohler Ehepaar in 1 od. 2 Zimm. und Küche

M. Sophie, auch Barock, sucht in 699\* an die Exp. d. Bl.

Fr. Familie sucht 1 od. 2 Zimm. und Küche

Na. Ehep. sucht per 1. 10. o. 1. 11. 1 od. 2 Zimm. und Küche

Waldf. Luverde, besorgt, Angeb. in Preis u. 5628\* an die Exp. d. Bl.

in ruh. Lage v. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 107